KOMMUNALER INTEGRATIONSPLAN
Praktisches Handbuch

SYVICOL
Syndicat des Villes et Communes Luxembourgeoises

LE GOUVERNEMENT DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille, de l'Intégration et à la Grande Région

Office luxembourgeois de l'accueil et de l'intégration

Die im Folgenden beschriebenen Verfahren und bewährten Praktiken wurden im Wesentlichen im Anschluss an die für den SYVICOL durchgeführte Integrationsstudie und im Austausch mit den Integrationsbeauftragten definiert. Die genannte Studie wurde im zweiten Halbjahr 2013 unter einer repräsentativen Auswahl von 27 Gemeinden durchgeführt.

Der SYVICOL dankt allen gewählten Vertretern, kommunalen Mitarbeitern, Mitgliedern der kommunalen Integrationskommissionen und Integrationsbeauftragten, die ihre Zeit zur Verfügung stellten und sich bereit erklärten, ihre Erfahrungen, Realitäten und Standpunkte zum Thema Integration auf lokaler Ebene zu teilen.

Einleitende Bemerkungen ...

... zum verwendeten Begriff:

Der Begriff der „Integration“ kann verschiedene Bedeutungen haben und verschiedene Zielgruppen betreffen. In diesem Dokument behandeln wir gezielt nur das Thema der „Integration von Ausländern“. Aus Gründen, die in Teil 1 genauer dargelegt werden, verwenden wir jedoch die Kurzbegriffe „Integration“ und „Integrationspolitik“.

... zur verwendeten Geschlechtsform:

Um die Lektüre zu erleichtern und der Einheitlichkeit halber beschränken wir uns in diesem Handbuch auf die Verwendung der männlichen Form zur Bezeichnung der Akteure (Gemeindevertreter, Schöffen, Bürger usw.).

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 06

Teil 1: Warum ist Integrationspolitik wichtig?

1. Luxemburg und Diversität 13
2. Das Konzept der Integration 14
a. Rechtsgrundlage und geteilte Verantwortung 14
b. Eine Definition, die einen Schritt weiter geht 14
- ARBEITSBLATT 1: Multikulturelles Luxemburg 15
- ARBEITSBLATT 2: Die Gemeinden als treibende Kraft der Integration 17

Teil 2: Kommunaler Integrationsplan

Was ist ein kommunaler Integrationsplan (PCI)? 21
Übersicht: Vorgehensweise beim PCI 22
Allgemeine Ratschläge 23

Phase 1: Erste Schritte

1. Politisches Engagement: Erste Antriebskraft der Integration 27
a. Engagement des Gemeinderats für einen kommunalen Integrationsplan 27
b. Einbindung der gesamten Gemeindeverwaltung in den Integrationsprozess 27
2. Schaffung eines Lenkungsausschusses 28
a. Die Mitglieder aktiv einbinden 28
b. Rollen des Lenkungsausschusses und des Projektleiters 30
3. Sensibilisierung zu Integrationsfragen 30

- ARBEITSBLATT 3: Die beratende kommunale Integrationskommission, ein Sprungbrett für die Integration 33
- ARBEITSBLATT 4: Unterstützung bei der Organisation des Lenkungsausschusses 35
- Checkliste Phase 1: Erste Schritte 37

Phase 2: Entwicklung des kommunalen Integrationsplans

1. Bestandsaufnahme und Bedarfsdiagnose vornehmen 39
2. Handlungsfelder und Zielgruppen definieren 41
3. Ziele festlegen 42
4. Maßnahmen definieren und Aktionsplan ausarbeiten 42
a. Maßnahmen definieren 42
b. Aktionsplan ausarbeiten 43
5. Synthesedokument des kommunalen Integrationsplans (PCI) 44
6. Annahme des PCI durch den Gemeinderat 44

- ARBEITSBLATT 5: Checkliste zur Erstellung des Aktionsplans 45
- ARBEITSBLATT 6: Musterformat für einen Aktionsplan 47
- ARBEITSBLATT 7: Finanzierungsquellen 49
- Checkliste Phase 2: Entwicklung des kommunalen Integrationsplans 51

Phase 3: Umsetzung

1. Umsetzung der Maßnahmen 53
2. Bewertung 54

- ARBEITSBLATT 8: Kommunikation rund um den Integrationsplan 55
- Checkliste Phase 3: Umsetzung und Bewertung 59

Teil 3: Maßnahmenkatalog zur Integrationsförderung

1. Aufnahme und Zugang zu lokalen Diensten 63
2. Politische und gesellschaftliche Partizipation 69
3. Sprachunterricht für Erwachsene 73
4. Kultur, Diversität und interkultureller Dialog 77
5. Schule und Ausbildung 83
6. Arbeitsmarkt und lokale Wirtschaft 87
7. Wohnen und Raumplanung 91
8. Gesundheit und Wohlbefinden 95
9. Schlichtung und Bekämpfung von Diskriminierung 99

Teil 4: Anhang 101

Vorwort

Das Großherzogtum Luxemburg steht an der Spitze aller EU-Länder, was den Anteil der ausländischen Einwohner anbelangt. Der Abstand zu den anderen Mitgliedstaaten ist zudem beträchtlich, da das Land auf Platz 2, die Republik Zypern, einen Ausländeranteil aufweist, der weniger als halb so hoch ist wie der hiesige.

All die Menschen aus der ganzen Welt, die ihr tägliches Leben mit uns teilen, beeinflussen die luxemburgische Gesellschaft durch ihre unterschiedlichen Lebensweisen. Von der Koexistenz der Kulturen zu einer Gesellschaft zu gelangen, die durch kulturelle Vielfalt und zugleich durch einen starken Zusammenhalt geprägt wird – das ist die Herausforderung für die Integrationspolitik.

Es versteht sich von selbst, dass die Gemeinden aufgrund ihrer Bürgernähe in diesem Bereich eine Schlüsselrolle spielen. Im Bewusstsein dieser Tatsache sind sie alle bereits jetzt im Integrationsbereich tätig, jeweils im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel.

In der Vergangenheit hat der SYVICOL, vor allem in Zusammenarbeit mit dem OLAI, die Gemeinden bei diesen Ansätzen unterstützt, u.a. durch die Bereitstellung des „Integrationspakets“ („Kit de l'intégration“), die Einbindung im Rahmen einer Studie zur Integrationsthematik auf lokaler Ebene sowie die Beteiligung an der Organisation der Nationalen Konferenz zur lokalen Integration („Assises nationales de l'intégration locale“) zusammen mit der ASTI.

Das vorliegende Handbuch wurde als Fortsetzung dieser Maßnahmen entwickelt und baut auf deren Ergebnissen auf. Über die Erstellung eines kommunalen Integrationsplans („Plan communal intégration“ – PCI) schlägt das Handbuch den Gemeinden eine strukturierte Vorgehensweise vor, um ihnen die Entwicklung einer übergreifenden und nachhaltigen Integrationspolitik zu erleichtern. Der Plan soll in keiner Weise die bestehenden Aktivitäten der Gemeinden ersetzen, sondern diese vielmehr in einen strukturierten Rahmen einbetten und sie methodisch weiterentwickeln.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass der vom PCI vorgeschlagene Ansatz universell ist, d.h. er kann von allen Gemeinden übernommen werden, selbst wenn sich die einsetzbaren Mittel und die durchführbaren Maßnahmen je nach Möglichkeiten der einzelnen Gemeinden stark unterscheiden werden. Was vor allem zählt, ist das systematische und partizipative Vorgehen, das zu einer gezielten und wirkungsvollen Integrationspolitik beiträgt.

Angemerkt sei auch, dass die Erstellung eines PCI an sich kaum Kosten verursachen sollte. Wenn auch nicht auszuschließen ist, dass die Gemeinden für die eine oder andere Teilphase die Dienste von Dritten in Anspruch nehmen, ist die Entwicklung des Plans zunächst eine Aufgabe der politisch Verantwortlichen, unterstützt durch das Gemeindepersonal und die Mitglieder der beratenden Kommissionen. Niemand kennt die lokalen Gegebenheiten besser und wäre besser aufgestellt, auf diese zu reagieren.

Der SYVICOL veröffentlicht eine Liste der Gemeinden, die sich für die Erstellung eines PCI entscheiden, um ihr Engagement hervorzuheben. Außerdem werden diese Gemeinden eingeladen, sich zu vernetzen, sich gegenseitig zu inspirieren und von den Erfahrungen der anderen zu profitieren.

Ich ermutige also alle Gemeinden, das Projekt des kommunalen Integrationsplans in Angriff zu nehmen und so zur Entwicklung eines starken sozialen Zusammenhalts in der luxemburgischen Bevölkerung beizutragen.

Emile Eicher,
Präsident des SYVICOL

Vorwort der Ministerin

Das vom SYVICOL und dem Luxemburger Aufnahme- und Integrationsamt („Office luxembourgeois de l'accueil et de l'intégration" – OLAI) erarbeitete Handbuch zum kommunalen Integrationsplan („Plan communal intégration" – PCI) ist ein pädagogischer, praxisorientierter und anwenderfreundlicher Leitfaden für Gemeinden, die eine nachhaltige Integrationspolitik anstreben.

Das Projekt „PCI" stellt ein wichtiges Instrument für die Integration auf lokaler Ebene dar, da die Integration laut Gesetz vom 16. Dezember 2008 über die Aufnahme und Integration von Ausländern im Großherzogtum Luxemburg „eine Aufgabe [ist], die Staat, Gemeinden und Zivilgesellschaft gemeinsam erfüllen". Die Rolle der Gemeinden ist in dieser Hinsicht besonders bedeutsam, da diese eine Brückenfunktion zwischen der lokalen Bevölkerung und dem Staat einnehmen. Sie sind außerdem der erste Bezugspunkt für jeden, der in Luxemburg neu ankommt oder sich in einer neuen Ortschaft niederlässt.

Eine nachhaltige und gemeinsame lokale Integrationspolitik lässt sich nicht ohne die Einbindung der Bevölkerung und aller im Integrationsbereich tätigen Akteure umsetzen. Die Unterstützung der gewählten Gemeindevertreter und ein starkes politisches Engagement bilden jedoch die Basis, die es einer Gemeinde erst ermöglicht, einen nachhaltigen, gemeinsamen und übergreifenden Aktionsplan für alle kommunalen Bereiche zu entwickeln.

Ich lade den Leser dazu ein, die in diesem Handbuch vorgeschlagenen Ansätze, Projektphasen und Ideen zu entdecken und sich anzueignen, um eine Integrationspolitik zu schaffen, die dem Bedarf der jeweiligen Gemeinde gerecht wird – denn jede Gemeinde hat ihre Besonderheiten und ihre ganz eigenen Herausforderungen.

Integration geht uns alle an – ob Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder ältere Mitmenschen, ob Luxemburger oder Nicht-Luxemburger! Jeder ist daher eingeladen, sich an der Entwicklung eines lokalen Aktionsplans zu beteiligen und Maßnahmen zum Wohle aller Bürger auf den Weg zu bringen.

Corinne Cahen,
Ministerin für Familie, Integration und die Großregion

Aufbau und Hilfsmittel dieses Handbuchs

Dieses Handbuch besteht aus vier Teilen:

- Teil 1 - Zum Grundverständnis der Integrationsidee
- Teil 2 - Vorschläge für die Umsetzung Ihres kommunalen Integrationsplans
- Teil 3 - Maßnahmenkatalog für die Integration auf lokaler Ebene
- Teil 4 - Anhang: Glossar, Kontaktliste, nützliche Links und eine Bibliografie

Außerdem gibt es folgende Hilfsmittel zu Ihrer Unterstützung:

Arbeitsblätter

Checklisten

Erläuterung der Symbole:

Was Sie sich merken sollten

Kleine Hilfestellung

Zusätzliche Idee

Teil 1

WARUM IST INTEGRATIONSPOLITIK WICHTIG?

1 Luxemburg und Diversität

Als Grenzregion mitten in Europa ist Luxemburg ein weltoffenes Land und für viele Menschen zur neuen Heimat geworden. Seine geografische Lage, sein demokratisches System und seine Wirtschaft haben Luxemburg zu einem attraktiven Land für Familien aus Europa und anderen Erdteilen gemacht.

Mit mehr als 47% Nicht-Luxemburgern und rund 170 Nationalitäten[1] ist die luxemburgische Gesellschaft eine multikulturelle Gesellschaft. Das heißt, dass auf dem Luxemburger Staatsgebiet Menschen und Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher kultureller, nationaler und religiöser Herkunft leben. Die Gesellschaft ist also durch kulturelle Diversität geprägt.

Die Geschichte des Großherzogtums ist mindestens seit über einem Jahrhundert eng mit Migrationsbewegungen verknüpft, wobei das Migrationsphänomen sich in den letzten Jahrzehnten nochmals verstärkt und die Vielfalt sich weiter erhöht hat. Diese Situation bleibt nicht ohne Auswirkungen auf nationaler und lokaler Ebene und geht sowohl mit Vorteilen als auch mit Herausforderungen einher, die durch integrationspolitische Maßnahmen bewältigt werden müssen (siehe Arbeitsblatt 1: Multikulturelles Luxemburg).

Integration ist ein Prozess, der Luxemburger und Nicht-Luxemburger gleichermaßen betrifft.

Im Rahmen des kommunalen Integrationsplans kann Integration als wechselseitiger Prozess mit geteilter Verantwortung definiert werden, der es allen Bürgern ermöglicht, zusammenzuleben, sich zu beteiligen und dabei Unterschiede zu respektieren und gemeinsame Werte zu wahren.

[1] Quelle: STATEC, 1.1.2018

2 Das Konzept der Integration

a. Rechtsgrundlage und geteilte Verantwortung

Das Gesetz vom 16. Dezember 2008 zur Aufnahme und Integration von Ausländern im Großherzogtum Luxemburg sieht in Artikel 2 vor:

„Der Begriff der Integration bezeichnet einen wechselseitigen Prozess, in dem ein Ausländer seine Bereitschaft zum Ausdruck bringt, sich nachhaltig am Leben der Aufnahmegesellschaft zu beteiligen, während die Gesellschaft ihrerseits alle Maßnahmen im sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereich ergreift, um dies zu fördern und zu erleichtern. Integration ist eine Aufgabe, die Staat, Gemeinden und Zivilgesellschaft gemeinsam erfüllen."

In Luxemburg wird Integration also von Gesetzes wegen als wechselseitiger Prozess betrachtet, der Luxemburger und Nicht-Luxemburger gleichermaßen betrifft[2] und der eine Beteiligung des Ausländers und der Aufnahmegesellschaft vorsieht.

Außerdem sieht der Gesetzgeber bei der Integration die institutionellen Akteure auf nationaler und lokaler Ebene in der Pflicht. Auch den Gemeinden kommt eine Schlüsselrolle zu (siehe Arbeitsblatt 2: Die Gemeinden als treibende Kraft der Integration).

Was Integration nicht ist …

Der Begriff Integration kann unterschiedlich interpretiert werden. Dies hängt häufig von der subjektiven Sichtweise des Benutzers ab. Hier bedeutet er keinesfalls **Assimilation** – d.h. das Bestreben, in allem so zu werden wie die Einheimischen, bis zu dem Punkt, wo keine Unterschiede mehr erkennbar sind. Der Begriff sollte auch nicht mit dem **Kommunitarismus** verwechselt werden – d.h. der Koexistenz verschiedener Kulturen ohne jeden Austausch oder gemeinsame Werte.

b. Eine Definition, die einen Schritt weiter geht

Wir schlagen vor, die gesetzliche Definition von Integration um einige Ergebnisse aus der Studie „Integration"[3] zu erweitern, die bei den Gemeindevorstehern durchgeführt wurde, und die Einsichten von Sachverständigen auf nationaler Ebene mit zu berücksichtigen.

Integration würden wir demnach hier wie folgt definieren:

Ein wechselseitiger Prozess mit geteilter Verantwortung, der das Zusammenleben und die Beteiligung aller Bürger ermöglicht, wobei Unterschiede respektiert und gemeinsame Werte geteilt werden.

Idealerweise zielt Integrationspolitik also darauf ab, ein Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, das es allen Einwohnern – Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern – ermöglicht, gemeinsam am Aufbau der luxemburgischen Gesellschaft von morgen mitzuwirken.

ARBEITSBLATT 1: MULTIKULTURELLES LUXEMBURG

Multikulturelle Gesellschaft Luxemburg → **Kulturelle Vielfalt**

Direkte Auswirkungen auf nationaler und lokaler Ebene:

VORTEILE	HERAUSFORDERUNGEN
Demografisches Gleichgewicht, Wirtschaftswachstum und Innovation, Komplementarität der beruflichen Fähigkeiten, kulturelle Bereicherung, Aufwertung der Außenwahrnehmung des Landes (kosmopolitisch und weltoffen), soziale und kulturelle Innovation usw.	Verringerter sozialer Zusammenhalt, Ausgrenzung, Bedrohung der Identität, demokratische Defizite, Sicherheitsbedenken, Diskriminierung usw.

Direkte Auswirkungen auf nationaler und lokaler Ebene:

Notwendigkeit von DIVERSITÄTSMANAGEMENT durch INTEGRATIONSPOLITIK	HERAUSFORDERUNG Übergang von einer MULTIKULTURELLEN zu einer INTERKULTURELLEN Gesellschaft

Durch integrationspolitische Maßnahmen erkennt man die multikulturelle Wirklichkeit in Luxemburg an und kann sich die Vorteile zunutze machen und zugleich die Herausforderungen begrenzen. Es geht darum, die Vielfalt der multikulturellen Gesellschaft zu nutzen, um eine integrativere interkulturelle Gesellschaft aufzubauen.

Multikulturelle Gesellschaft (Ausgangspunkt): die Realität, dass auf einem bestimmten Gebiet Menschen unterschiedlicher kultureller, religiöser, sprachlicher und sozialer Herkunft leben. Mit einem Bevölkerungsanteil von 47,7%[4] nicht-luxemburgischer Einwohner verzeichnet Luxemburg die höchste Ausländerquote in Europa (der Durchschnitt aller EU-28-Länder liegt bei 7,5%[5]). Außerdem lebt die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Gegensatz zum restlichen Europa über das ganze Land verteilt, auch in ländlichen Gebieten. Kulturelle Vielfalt ist also Teil der Realität des gesamten Landes.

[2] Daher vermeiden wir es auch, von der „Integration von Ausländern" zu sprechen.
[3] Die Studie „Integration" wurde im zweiten Halbjahr 2013 bei den politisch Verantwortlichen einer repräsentativen Auswahl von 27 Gemeinden durch den Städte- und Gemeindebund SYVICOL durchgeführt.
[4] Quelle: STATEC, 1.1.2018
[5] Quelle: Statista 2017

Interkulturelle Gesellschaft (Zielzustand): eine Gesellschaft, in der Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund offene Interaktion pflegen, sich austauschen und gegenseitig anerkennen. Eine Gesellschaft, in der Luxemburger und Nicht-Luxemburger gemeinsam am Aufbau der Gesellschaft von morgen arbeiten, im Geiste aktiver Toleranz und der Pflege gleichberechtigter Beziehungen, in denen allen die gleiche Bedeutung zukommt.

ARBEITSBLATT 2: DIE GEMEINDEN ALS TREIBENDE KRAFT DER INTEGRATION

Die Gründe, die Menschen zum Aufbruch in ein anderes Land bewegt haben und immer noch bewegen, sind höchst unterschiedlich. All diesen Menschen ist jedoch gemeinsam, dass sie sich in einer Gemeinde niederlassen.

Die Gemeinden werden somit als erste mit der Ankunft neuer Einwohner und ihrem Zusammentreffen mit der Aufnahmegesellschaft konfrontiert. Dadurch haben sie ein ganz reales Interesse an einer wirkungsvollen Integrationspolitik.

Außerdem verfügen die Kommunen über gewisse Vorzüge, um als privilegierte Akteure im Bereich Integration zu agieren:

Nähe

1. Auf lokaler Ebene treten Luxemburger und Nicht-Luxemburger am einfachsten miteinander in Kontakt.
2. Durch ihre Bürgernähe kann die Gemeindeverwaltung diesen Austausch durch Integrationsmaßnahmen fördern.

Kenntnis des Umfelds

Die Gemeindeverwaltungen wissen am besten, was sich auf ihrem Gebiet tut und wie sie dem Bedarf ihrer Einwohner angemessen entsprechen können.

Sichtbarkeit und Vertrauen

Die Gemeindeverwaltungen sind anerkannte Akteure und Gesprächspartner, die das Vertrauen der lokalen Akteure und der Bevölkerung genießen. Umso einfacher können sie diese auch für die Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen gewinnen.

Schnelligkeit und Effizienz

Auf lokaler Ebene können Entscheidungen durch die Gemeinderäte zügig getroffen und anschließend zeitnah umgesetzt werden.

Teil 2

KOMMUNALER INTEGRATIONSPLAN

Was ist ein kommunaler Integrationsplan ?

Der **kommunale Integrationsplan („Plan communal intégration" – PCI)** ist ein Aktionsplan, der sich zum Ziel setzt, für ein bestimmtes territoriales Gebiet eine Integrationspolitik zu definieren und umzusetzen.

Der PCI kann durch **eine einzelne Gemeinde** oder für ein größeres Gebiet im Rahmen einer **interkommunalen Zusammenarbeit** umgesetzt werden. Er stellt ein Verwaltungsinstrument dar, das eine nachhaltige Integrationspolitik ermöglichen soll, die eine möglichst große Zahl von Akteuren und Diensten einbezieht.

Dazu benötigt die Umsetzung eines kommunalen Integrationsplans einen **transversalen** Integrationsansatz, d.h. einen Ansatz, der alle Bereiche des kommunalen Lebens berührt und der damit über isolierte Einzelaktionen hinausgeht.

Um einen kommunalen Integrationsplan (PCI) auf strukturierte Art und Weise einzuführen, schlägt dieses Handbuch einen dreistufigen Ansatz vor:

- 1. Erste Schritte;
- 2. Entwicklung des Plans;
- 3. Umsetzung und Bewertung (siehe auch die folgende Übersicht).

In diesem Kapitel werden alle drei Teile genauer erläutert.

Bereiten Sie sich gut vor, ehe Sie das Vorhaben konkret angehen. Im Folgenden geben wir Ihnen dazu ein paar allgemeine Ratschläge.

Auch wenn wir Ihnen empfehlen, den dreistufigen Ansatz möglichst genau zu beachten, geht es hier eher um Leitlinien, die an die Realität der jeweiligen Gemeinde mit ihrem besonderen Bedarf und ihren Möglichkeiten angepasst werden sollten.

OLAI und SYVICOL: Ihre bevorzugten Partner

Die Umsetzung eines kommunalen Integrationsplans (PCI) stellt ein langfristiges Vorhaben dar. Zwischen der Entscheidung, einen PCI zu erstellen, und dem Umsetzungsbeginn kann bis zu einem Jahr vergehen. Während dieses gesamten Prozesses stehen Ihnen **OLAI** und **SYVICOL** zur Verfügung, um Sie bei Ihrem Vorhaben zu begleiten und zu beraten. Nehmen Sie dazu jederzeit gerne Kontakt zu den beiden Institutionen auf.

Interkommunale Zusammenarbeit

Für einige Gemeinden könnte es interessant sein, für die Umsetzung ihres (inter-)kommunalen Integrationsplans eine interkommunale Zusammenarbeit in Betracht zu ziehen, vor allem um Stärken, Ideen und Ressourcen zu bündeln. Eine solche Zusammenarbeit kann über ein bereits bestehendes interkommunales Syndikat, eine regionale Vereinigung (z.B. GAL Leader) oder eine eigene Kooperationsvereinbarung erfolgen. Im Falle einer interkommunalen Zusammenarbeit sollten Sie auf die richtige Balance zwischen dem besonderen Bedarf Ihrer eigenen Gemeinde und dem gemeinsamen interkommunalen Bedarf achten.

Übersicht: Vorgehensweise beim kommunalen Integrationsplan (PCI)

Phase 1: Erste Schritte

1. POLITISCHES ENGAGEMENT

a. Beschluss des Gemeinderats zur Entwicklung eines kommunalen Integrationsplans

b. Einbindung der Kommunalverwaltung bei integrationsrelevanten Themen

2. ERNENNUNG

eines Lenkungsausschusses und eines Projektleiters, die für die Umsetzung des kommunalen Integrationsplans zuständig sind

3. SENSIBILISIERUNG

zum Thema Integration durch die aktive Einbindung der verschiedenen Akteure und der lokalen Bevölkerung

Phase 2: Entwicklung des Integrationsplans

1. BESTANDSAUFNAHME

Informationssammlung, quantitative und qualitative Studien zur Bedarfsermittlung

2. DEFINITION

der Handlungsfelder und Zielgruppen auf Basis von Bestandsaufnahme und Prioritäten

3. ZIELE

Festlegung der Ziele, d.h. der nach Handlungsfeld oder Zielgruppe erwarteten Ergebnisse

4. AKTIONSPLAN

- Entwicklung des Aktionsplans
- Definition der Maßnahmen und Bestimmung von Verantwortlichen, Ressourcen, Zeitplan, Budget und Indikatoren

5. ANNAHME des kommunalen Integrationsplans (PCI) durch den Gemeinderat

6. EINREICHUNG des kommunalen Integrationsplans (PCI) beim OLAI

Phase 3: Umsetzung und Bewertung

1. UMSETZUNG

Die Akteure setzen die im Plan festgelegten Maßnahmen um. Lenkungsausschuss und Projektleiter koordinieren und überwachen die Maßnahmen.

2. BEWERTUNG

Der Lenkungsausschuss organisiert die Bewertung der Aktionsergebnisse und PCI-Abläufe in Zusammenarbeit mit dem OLAI.

Der kommunale Integrationsplan ist ein Verwaltungsinstrument, das auf kommunaler Ebene die Implementierung einer Integrationspolitik mit folgenden Merkmalen ermöglichen soll:

- **Nachhaltig:** in einem Zeitplan verankert und über Einzelaktionen hinausgehend
- **Transversal:** das Thema Integration in alle Aktivitäten und Dienste der Gemeinde einbettend
- **Beteiligend:** eine möglichst hohe Zahl von Akteuren einbeziehend und befähigend
- **Strukturiert:** nach Phasen durchdacht und organisiert

Die Schlüssel dazu: starker politischer Rückhalt und starkes politisches Engagement, realistische Investitionen, eine abgestimmte Umsetzung, die Einbeziehung einer möglichst hohen Anzahl von Akteuren.

Allgemeine Ratschläge

Wie können wir vorgehen? Was müssen wir im Bereich Integration mehr oder anders tun? Von welchen Führungskräften (in Politik und Verbänden) und Bürgern benötigen wir Unterstützung? Welche kommunalen Dienste und Mitarbeiter müssen einbezogen werden? Welche neuen Organismen, Netzwerke und Infrastrukturen sind erforderlich? Welche Arbeitsweise sollte gewählt werden? Wie kann der Integrationsbedarf am besten identifiziert werden? usw. Die erfolgreiche Implementierung eines kommunalen Integrationsplans setzt voraus, dass man sich die richtigen Fragen stellt, bevor man loslegt, und dass man versucht, die folgenden Voraussetzungen soweit möglich zu erfüllen.

Verständigen Sie sich auf eine gemeinsame Definition von Integration

Im ersten Teil dieses Handbuchs haben wir Ihnen eine Definition des Begriffs Integration vorgeschlagen. Es liegt an Ihnen, sich diese Definition anzueignen oder sie den Vorstellungen Ihrer Gemeinde entsprechend anzupassen, falls sie auf Ihre Situation nicht vollständig zutrifft.

Ändern Sie Ihren Blickwinkel

Analysieren Sie die Gemeinde unter dem Gesichtspunkt der Integration. Um dem Thema Integration eine neue Dynamik zu verleihen, ist häufig eine Änderung eingefahrener Sichtweisen hilfreich. Versuchen Sie, eine Vision zu entwickeln, die einen neuen Blick auf Ihre Gemeinde wirft. Fügen Sie dann nicht einfach nur eine neue Politik mit neuen Strukturen, Initiativen und Maßnahmen hinzu, sondern bewerten Sie ebenfalls neu, was die Gemeinde jetzt bereits im Bereich Integration tut.

Werden Sie sich der eigenen Wahrnehmung bewusst. Bevor Sie sich in die Entwicklung des Integrationsplans stürzen, machen Sie sich Ihre eigenen kulturellen Codes, stereotypen Bilder und Filter bewusst, die Ihre Analyse trüben könnten. Versuchen Sie sich von Ihren eigenen Denkmustern (persönlicher, kultureller oder beruflicher Natur) zu distanzieren und Ihre Gewissheiten zu relativieren. Dies wird Ihnen ein realistischeres Verständnis von Situationen und eine objektivere Interpretation Ihrer Mitmenschen ermöglichen.

Eine Politik von allen und für alle

Eine Politik für alle. Versuchen Sie, eine lokale Integrationspolitik zu schaffen, die alle Ihre Gemeindebewohner in ihrer Vielfalt berücksichtigt (Jung und Alt, Männer und Frauen, Gläubige und Nichtgläubige usw.) und sowohl Luxemburger als auch Nicht-Luxemburger einschließt. Werden Sie sich bewusst, dass das Thema Integration alle Einwohner betrifft.

Eine Politik von allen. Die Entwicklung einer lokalen Integrationspolitik kann nicht Aufgabe einer einzelnen Person oder einer einzelnen Dienststelle sein, sondern muss möglichst viele, wenn nicht sogar alle kommunalen Dienststellen, Institutionen und Partner aktiv einbinden. Denken Sie auch daran, die lokale Zivilgesellschaft einzubeziehen.

Wählen Sie einen pragmatischen Ansatz

Nehmen Sie sich Zeit.
Einen PCI zu erstellen ist ein wenig wie ein Marathonlauf: Starten Sie nicht zu schnell, sonst laufen Sie rasch Gefahr, dass Ihnen die Luft ausgeht. Jede Gemeinde sollte ihren eigenen Rhythmus finden und sich die nötige Zeit dafür zugestehen.

Gehen Sie in Phasen vor.
Folgen Sie einer strukturierten Vorgehensweise und nehmen Sie sich die Zeit, eine Phase abzuschließen, bevor Sie zur nächsten übergehen. Legen Sie Ihre Prioritäten fest und achten Sie darauf, nicht alles gleichzeitig erledigen zu wollen.

Wagen Sie Experimente.
Folgen Sie Ihrer Intuition und haben Sie keine Angst davor, kreativ zu sein, ungewohnte Wege einzuschlagen und Neues einzuführen.

Bleiben Sie realistisch.
Bleiben Sie mit Ihrem Engagement in einem realistischen Rahmen, der sich an Bedürfnissen und Mitteln Ihrer Gemeinde orientiert.

Streben Sie Zufriedenheit und Motivation an

Streben Sie Zufriedenheit an.

Seien Sie zufrieden mit dem, was Sie bewirken und gestalten Sie Politik und Maßnahmen so, dass auch die Projektpartner und die Bevölkerung Ihrer Gemeinde mit dem Erreichten zufrieden sein können.

Seien Sie geduldig und bleiben Sie motiviert.

Wirkliche Veränderungen durch eine Politik von allen und für alle zu bewirken, ist kein Selbstläufer. In manchen Situationen und Partnerschaften müssen Sie auch mal geduldig sein. Geben Sie sich und anderen die Zeit, Veränderungen herbeizuführen, ohne Ihre Motivation zu verlieren.

Phase 1: Erste Schritte

1. Politisches Engagement: Erste Antriebskraft der Integration

Die Umsetzung einer Integrationspolitik auf lokaler Ebene stellt eine echte Herausforderung dar. Es erfordert ein starkes Engagement der Kommunalpolitiker und die aktive Einbindung von Mitarbeitern aus verschiedenen Bereichen und Diensten der Gemeindeverwaltung.

a. Engagement des Gemeinderats für einen kommunalen Integrationsplan

Die erste Phase beginnt mit der **politischen Entscheidung,** einen kommunalen Integrationsplan zu verwirklichen. Diese Entscheidung wird durch den **Gemeinderat** getroffen. Um dieser Entscheidung offiziellen Charakter zu verleihen, kann der Musterbeschluss des SYVICOL verwendet werden (verfügbar auf der Website www.syvicol.lu).

Anschließend obliegt es dem Bürgermeister- und Schöffenrat als ausführendem Organ, die Umsetzung dieses Engagements zu organisieren und sicherzustellen.

Der Beschluss des Gemeinderats wird dem OLAI informationshalber mitgeteilt. So kann die zur Verfügung stehende Unterstützung durch Beratung und Projektbegleitung genutzt werden und das Engagement der Gemeinde wird entsprechend gewürdigt, insbesondere auf der Website des SYVICOL.

b. Einbindung der gesamten Gemeindeverwaltung in den Integrationsprozess

Zur Integrationsförderung ist das Engagement der gesamten Gemeindeverwaltung wichtig. Es kann verschiedene Formen annehmen, beispielsweise:

- **Ernennung eines Projektleiters.** Diese Person ist in enger Zusammenarbeit mit dem Lenkungsausschuss

Der Musterbeschluss sowie alle weiteren Dokumente zum kommunalen Integrationsplan („Plan communal intégration" – PCI) können unter dem gleichnamigen Menüpunkt auf der Website des SYVICOL (**www.syvicol.lu**) heruntergeladen werden.

Die Verantwortung, Integrationspolitik zu betreiben und einen kommunalen Integrationsplan zu realisieren, liegt bei den politischen Entscheidern. Diese können sich jedoch bei den beratenden kommunalen Integrationskommissionen (CCCI – „Commission consultative communale d'intégration") Unterstützung einholen und von deren Kenntnissen und Erfahrungen profitieren.

dafür zuständig, die Prozesse zur Entwicklung und Umsetzung des Plans zu koordinieren und für eine gute Zusammenarbeit aller Akteure zu sorgen (siehe Abschnitt 3 im Folgenden).

- **Ernennung eines Integrationsbeauftragten (Bürgermeister, Schöffe oder Gemeinderat).** Die Ernennung eines Integrationsbeauftragten stellt die Verbindlichkeit und die fachliche Durchführbarkeit des Projektes sicher. Außerdem erhält das Thema so seine erforderliche politische Legitimation.
- **Sensibilisierung und Einbeziehung der Gemeindemitarbeiter,** um deren Erfahrungen und Fähigkeiten zu nutzen.
- **Schulungsangebote für die Gemeindemitarbeiter** in den Bereichen Diversität und Interkulturalität.
- **Bereichsübergreifende Umsetzung von Integrationsthemen** in allen relevanten Bereichen (Aufnahme, Schulwesen, Kultur, Wohnen, Sport…), um Stabilität und Zusammenhalt Ihrer lokalen Integrationspolitik sicherzustellen, insbesondere im Falle politischer Veränderungen oder einer internen Reorganisation.

2. Schaffung eines Lenkungsausschusses

a. Die Mitglieder aktiv einbinden

Die Zusammensetzung des Lenkungsausschusses hängt von der administrativen Struktur der Gemeinde und ihrer Funktionsweise ab. Es geht darum, Menschen **zu finden und aktiv einzubinden**, die von der Umsetzung der Maßnahmen betroffen sein werden und sich für Integrationsfragen besonders interessieren.

Statt Aufgaben an externe Experten zu übergeben, sollten vielmehr die lokalen Mitarbeiter und Akteure einbezogen und mit Entscheidungsbefugnis versehen werden, da diese das Umfeld gut kennen und zu gegebener Zeit passendere Maßnahmen auf den Weg bringen können.

Vorschlag für die Zusammensetzung des Lenkungsausschusses:

- **Ein Vertreter des Bürgermeister- und Schöffenkollegiums.** Die Teilnahme dieses Akteurs ist wichtig, da alle Entscheidungen des Lenkungsausschusses durch das Bürgermeister- und Schöffenkollegium genehmigt und gebilligt werden müssen. Falls die Rolle nicht durch den Bürgermeister oder einen Schöffen besetzt werden kann, wird empfohlen, ein Mitglied des Gemeinderats am Lenkungsausschuss zu beteiligen. Bei einem interkommunalen Netzwerk ist es ratsam, mindestens einen Vertreter pro Gemeinde zu berufen.
- **Ein oder mehrere Vertreter der beratenden kommunalen Integrationskommissionen (CCCI – „Commission consultative communale d'intégration").** Diese Mitglieder verfügen über die Erfahrung der Kommission, kennen die Gegebenheiten und ermöglichen den Zugang zu den ausländischen Gemeinschaften. Außerdem ermöglicht ihre Mitwirkung im Lenkungsausschuss die Einbindung der gesamten kommunalen Integrationskommission in den kommunalen Integrationsplan.
- **Ein Mitarbeiter, der für Integration bzw. Diversität zuständig ist,** falls Ihre Gemeinde über einen solchen Mitarbeiter oder eine solche Abteilung verfügt.
- **Gemeindemitarbeiter,** die aufgrund ihres Kompetenzbereichs und ihres Interesses an Integrationsfragen ausgewählt werden.
- **Lokale Fachkräfte und Akteure,** die in Partnerschaft mit der Gemeindeverwaltung arbeiten (Präsident des Schulkomitees oder andere Lehrkräfte, Leiter der Maison Relais, pädagogische Fachkräfte, Sozialarbeiter, Kulturschaffende usw.).
- **Vertreter anderer beratender kommunaler Kommissionen,** um eine übergreifende, transversale Strategie sicherzustellen und die Verantwortlichkeiten möglichst breit zu streuen.

Der Lenkungsausschuss ist zuständig für die Entwicklung und die Umsetzung des kommunalen Integrationsplans (PCI).

Die aktive Einbindung einer größtmöglichen Anzahl von Gemeindemitarbeitern und lokalen Akteuren innerhalb des PCI-Lenkungsausschusses ermöglicht einen übergreifenden, transversalen Integrationsansatz, der möglichst viele Bereiche abdeckt.

Neben den Mitgliedern des Lenkungsausschusses sollte ein Projektleiter bestimmt werden. Dies kann z.B. ein Gemeindemitarbeiter oder eine gezielt hierfür beauftragte Person sein.

Externe Mitarbeiter

Bei Bedarf kann der Lenkungsausschuss durch **externe Experten** begleitet und beraten werden, die nicht der Gemeinde angehören. Diese Unterstützung kann über den gesamten Prozess hinweg oder punktuell in bestimmten Phasen erfolgen (z.B. für die Konsultationen, die quantitativen und qualitativen Studien, die Bewertungsinstrumente usw.). Am Ende dieses Handbuchs finden Sie dazu eine hilfreiche Liste mit den Kontaktdaten relevanter Verbände und Institutionen.

b. Rollen des Lenkungsausschusses und des Projektleiters

Der **Lenkungsausschuss** gewährleistet die Erstellung des kommunalen Integrationsplans und begleitet die Umsetzung der verschiedenen Phasen (siehe Arbeitsblatt 4: „Unterstützung bei der Organisation des Lenkungsausschusses“).

Die Hauptrolle des Lenkungsausschusses besteht in der Koordination der verschiedenen Maßnahmen. Er legt die Strategie fest, bündelt die Informationen, organisiert die Treffen und vernetzt die Partner, um eine solide Vision und ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Er stellt ein transversales, also bereichsübergreifendes Vorgehen sicher und koordiniert die externe Zusammenarbeit mit möglichen Projektpartnern wie dem OLAI, dem SYVICOL, den öffentlichen Behörden, den Verbänden usw.

Der **Projektleiter** setzt die vom Lenkungsausschuss beschlossenen konkreten Maßnahmen um. Alle Vorgänge erfolgen dabei im Rahmen eines regelmäßigen Austausches zwischen dem Projektleiter und dem Bürgermeister- und Schöffenrat, welcher die Erstellung des PCI verfolgt und dafür die politische Verantwortung trägt.

3. Sensibilisierung zu Integrationsfragen

Bevor die Ausarbeitung des kommunalen Integrationsplans (PCI) konkret startet, kann der Lenkungsausschuss als erstes die Bedeutung der vom Gemeinderat beschlossenen Initiative durch die Organisation von Konsultationen und Abstimmungsrunden stärken. Einerseits kann man dadurch eine größtmögliche Anzahl von sozialen Akteuren und Einwohnern erreichen, sensibilisieren und in den Prozess aktiv einbeziehen. Zum anderen geht es darum, Wissen und Erfahrung der verschiedenen lokalen Akteure zu nutzen, um nützliche Informationen zum Thema Integration zu sammeln

(bzw. um der lokalen Gemeinschaft zur Integrationsthematik auf den Puls zu fühlen).

Die Organisation von Abstimmungsrunden kann darüber hinaus das **Engagement** der Gemeinde für den kommunalen Integrationsplan **stärken** und ihm **mehr Sichtbarkeit verschaffen**. Dies wird die Beziehungen zwischen Einwohnern, Verwaltung und Gemeindeverantwortlichen festigen und der Gemeinde größere Bürgernähe verleihen, insbesondere bei den nicht-luxemburgischen Einwohnern.

In der Praxis wird es hilfreich sein, folgende Prinzipien anzuwenden:

- Definieren Sie für die Abstimmungsrunden ein klares Ziel. Die Diskussionsthemen müssen vorab vom Lenkungsausschuss besprochen und festgehalten werden.
- Bestimmen Sie auf Basis der verfolgten Ziele klar, wer in den Austausch einbezogen wird.
- Wählen Sie einen Moderator, der das Thema, die Bedeutung der Konsultation und die Techniken der Gruppenmoderation gut kennt.
- Legen Sie Form und Methode der Konsultationen fest (ein- oder mehrmalige Treffen, Organisation der Diskussion, Dynamik des Austauschs, Sitzungszeiten usw.).
- Legen Sie bei der konkreten Organisation Flexibilität und interkulturelle Sensibilität an den Tag. Achten Sie zum Beispiel darauf, dass die Treffen zu einer für alle Teilnehmer passenden Uhrzeit stattfinden, wählen Sie einen passenden Treffpunkt (etwa eher in einem betroffenen Viertel als im Rathaus), sehen Sie eine Getränkepause vor usw.
- Berücksichtigen Sie, welche Sprachen für den Austausch relevant sein werden und sehen Sie ggf. Simultanübersetzungen vor.
- Sorgen Sie für eine angemessene Kommunikation. Nutzen Sie alle Ihnen zur Verfügung stehenden Kommunikationsmittel (persönlicher Brief, Informationsaushang, Veröffentlichung im Gemeindebulletin, lokale Zeitschriften bzw. Medien usw.), ohne dabei zu vergessen, dass der direkte Kontakt in der Regel von Vorteil ist.

Externe Moderatoren

Für die Abstimmungsrunden können Sie einen externen Moderator hinzuziehen. Stellen Sie sicher, dass Sie mit diesem Experten zusammenarbeiten, sobald die Entscheidung, den Austausch zu organisieren, gefallen ist. Nehmen Sie sich die Zeit, die Begegnung mit ihm vorzubereiten, um Ihre Erfolgschancen zu erhöhen.

Die Einbindung eines professionellen Moderators kann in vielerlei Hinsicht vorteilhaft sein: So kann der Austausch erleichtert und die Gruppendynamik gestärkt werden, es wird ein Maximum an Neutralität und Objektivität sichergestellt, vorab kann gegebenenfalls eine Beratung rund um die Organisation erfolgen usw. Lassen Sie den Experten auch den Bericht und die Schlussfolgerungen zu den Diskussionen verfassen.

- Erstellen Sie Protokolle der Abstimmungsrunden.
- Veröffentlichen Sie die Ergebnisse und setzen Sie sich für einen Prozess und eine Bewertung mit längerfristiger Perspektive ein.

Denken Sie daran, verschiedene Akteure einzubeziehen:

- das Gemeindepersonal;
- die Mitglieder der beratenden kommunalen Kommissionen;
- die lokalen Vereine;
- die Ausländerverbände (falls vorhanden, sollten diese privilegierte Gesprächspartner sein, da sie die Abläufe in ihrer Gemeinschaft gut kennen und sehr oft der Schlüssel für den Zugang zu ihr sein können);
- die „Schlüsselpersonen“ – lokale Persönlichkeiten oder Vertreter bestimmter Gemeinschaften, deren Ruf ihnen einen gewissen Einfluss sichert;
- das Lehrpersonal sowie die in Maisons Relais und Jugendhäusern tätigen Personen;
- die Eltern der Schüler oder die Vertreter lokaler Syndikate;
- die Sozialarbeiter;
- die Jugendlichen der Gemeinde;
- die Bevölkerung eines bestimmten Viertels oder einer bestimmten Gemeinde (im Falle einer interkommunalen Zusammenarbeit);
- die Einwohnerschaft als Ganzes;
- …

ARBEITSBLATT 3: DIE BERATENDE KOMMUNALE INTEGRATIONSKOMMISSION, EIN SPRUNGBRETT FÜR DIE INTEGRATION

Die beratende kommunale Integrationskommission („Commission consultative communale intégration" – CCCI) ist ein beratendes Organ des Gemeinderats, das die Gemeinde durch seine Stellungnahmen und Maßnahmen in allen Fragen der Integration auf lokaler Ebene begleiten soll.

Die genaue Rolle und Aufgaben dieser Kommissionen sind durch das großherzogliche Reglement vom 15. November 2011 zur Organisation und Funktionsweise der beratenden kommunalen Integrationskommissionen geregelt. Demzufolge sind die CCCI u.a. damit beauftragt, die Gemeindeverantwortlichen zu beraten und zu unterstützen, die Integration aller Einwohner zu erleichtern, Dialog und Austausch zu fördern sowie Maßnahmen zur Integrationsförderung vorzuschlagen.

Auch wenn die beratenden kommunalen Kommissionen weder die Verantwortung für den kommunalen Integrationsplan tragen noch für dessen Umsetzung zuständig sind, können sie im Rahmen des Plans dennoch an verschiedenen Stellen im Prozess aktiv werden und gewissermaßen als Sprungbrett fungieren.

Die beratenden kommunalen Integrationskommissionen können beispielsweise:

- die Initiative ergreifen, um die politisch Verantwortlichen in der Gemeinde für den kommunalen Integrationsplan zu sensibilisieren;
- mit einem oder mehreren Mitgliedern aktiv am Lenkungsausschuss teilnehmen;

- die politisch Verantwortlichen und den Lenkungsausschuss bei der aktiven Einbindung der Bevölkerung unterstützen, falls nötig;
- den Projektleiter bei der Bedarfsermittlung unterstützen;
- die Verantwortung für die Umsetzung bestimmter Maßnahmen des Plans übernehmen;
- eine Stellungnahme abgeben, sobald der Plan fertig dokumentiert ist oder jeweils im Bedarfsfall, wenn der Gemeinderat eine Stellungnahme anfordert;
- den Lenkungsausschuss bei der Auswertung der Ergebnisse unterstützen.

ARBEITSBLATT 4: UNTERSTÜTZUNG BEI DER ORGANISATION DES LENKUNGSAUSSCHUSSES

Den Projektleiter benennen

Der Erfolg des kommunalen Integrationsplans hängt auch von der Steuerungskompetenz des Lenkungsausschusses und von einer engen Koordination zwischen den verschiedenen Phasen und Partnern ab. Falls Ihre Gemeinde einen Gemeindebeauftragten für Integration benannt hat, sollte diese Person auch die strategische Koordination des PCI-Projekts übernehmen. Im anderen Falle empfehlen wir, im Lenkungsausschuss eine Schlüsselperson für die Rolle des Projektleiters zu benennen, welche über ausreichend Zeit verfügt, Fähigkeiten im Bereich Projektmanagement und Sensibilisierung besitzt und gut zuhören kann. Diese Person kann eine wertvolle Hilfe zur Stärkung von Partnerschaften und zur Verankerung des transversalen Integrationsansatzes sein. In ihrer Schnittstellenfunktion zum Lenkungsausschuss stellt diese Person sicher, dass der kommunale Plan unter optimalen Bedingungen umgesetzt werden kann.

Bei Bedarf kann der Projektleiter die Unterstützung einer Sekretariatskraft, eines Büros oder eines Sitzungsmoderators nach Ermessen des jeweiligen Ausschusses hinzuziehen.

Sich Zeit nehmen für die praktische Organisation des Lenkungsausschusses

Nachdem die verschiedenen Akteure dem Lenkungsausschuss beigetreten sind und sich bereit erklärt haben, an der Erstellung des kommunalen Integrationsplans mitzuwirken, treffen sie zum ersten Mal zusammen. Die Gruppe sollte diese Gelegenheit nutzen, um ihre Arbeitsweise gemeinsam festzulegen. Nehmen Sie sich dafür genügend Zeit, denn diese Etappe ist wichtig und wird einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf den weiteren Ablauf haben.

Ziel ist es, sich über Organisation, Strategie und Arbeitsweise des Lenkungsausschusses zu verständigen. Zum Beispiel:

- Legen Sie eine Arbeitsweise fest, welche den Besonderheiten der Gruppe Rechnung trägt

(Funktionieren als große Gruppe, thematische Untergruppen, gemeinsame Verantwortung usw.).
- Verteilen Sie die anstehenden Aufgaben auf Einzelpersonen oder Gruppen, unter Berücksichtigung von Interessen und Fähigkeiten.
- Bestimmen Sie die organisatorischen Hilfsmittel und Werkzeuge (Versammlungen, Moderationsweise, Sitzungsberichte, Arbeitsmaterial, Kommunikationsmittel, Versammlungsorte usw.).
- Legen Sie die Tagesordnung fest (den Möglichkeiten aller Teilnehmer entsprechend) und räumen Sie Fristen ein.
- Definieren Sie Regeln für eine gute Zusammenarbeit (denken Sie dabei an die Anerkennung der Arbeit jedes einzelnen, an die Respektierung verschiedener Meinungen usw.).
- …

Zusammensetzung und Organisation des Lenkungsausschusses hängen ab von der Verwaltungsstruktur der Kommunen und von den Initiativen, die diese zuvor bereits umgesetzt haben. Jede Gruppe muss für sich herausfinden, wie die Erstellung und später die Umsetzung des kommunalen Integrationsplans am besten ablaufen sollten. Nutzen Sie dazu die Fähigkeiten und Ideen eines jeden einzelnen.

CHECKLISTE

Phase 1: Erste Schritte

- ☐ Bürgermeister, Schöffen und Gemeinderäte werden sich mehrheitlich der Bedeutung einer strukturierten Integrationspolitik bewusst.
- ☐ Der Gemeinderat trifft die Entscheidung, einen kommunalen Integrationsplan zu entwickeln.
- ☐ Der Beschluss, der dieses Engagement der Gemeinde für einen kommunalen Integrationsplan belegt, wird dokumentiert und beim OLAI hinterlegt.
- ☐ Gemeindemitarbeiter und lokale Akteure werden sensibilisiert und aktiv einbezogen.
- ☐ Lenkungsausschuss und Projektleiter werden bestimmt, um den kommunalen Integrationsplan zu konkretisieren.
- ☐ Der Lenkungsausschuss legt die Grundsätze seiner Arbeitsweise im Interesse einer reibungslosen Entwicklung und Umsetzung des kommunalen Integrationsplans fest.
- ☐ Der Lenkungsausschuss organisiert Abstimmungsrunden zum Thema Integration und erweitert damit das Engagement des Gemeinderats.

Phase 2: Entwicklung des kommunalen Integrationsplans

1. Bestandsaufnahme und Bedarfsdiagnose vornehmen

In der ersten Phase der Planentwicklung geht es darum, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen, um die lokalen Gegebenheiten und Besonderheiten besser zu verstehen und sich der Stärken und Schwächen der Gemeinde in Sachen Integration bewusst zu werden.

Aus dieser Bestandsaufnahme ergibt sich zwangsläufig eine Diagnose, die den Bedarf ermittelt, auf dessen Grundlage der kommunale Integrationsplan in angemessener und relevanter Weise definiert werden kann.

Die Entwicklung eines stimmigen kommunalen Integrationsplans setzt voraus, dass Sie die Hauptmerkmale Ihrer Gemeinde und ihrer Bevölkerung sowie die bereits durchgeführten Maßnahmen zur Integrationsförderung kennen. Diese Informationen geben Ihnen zudem konkrete Argumente an die Hand, um Akteure und Entscheider zu überzeugen und den Handlungsbedarf zu rechtfertigen. Darüber hinaus reflektieren sie die Situation der Gemeinde vor Bestehen des kommunalen Integrationsplans und können daher nützlich sein, um die Wirksamkeit des Plans zu einem späteren Zeitpunkt zu ermitteln.

Ratschläge für eine aussagefähige Diagnose: Drei Ansätze für die Bestandsaufnahme

Um nützliche Informationen zu sammeln, können Sie drei verschiedene Ansätze wählen: eine Bestandsaufnahme der bereits durchgeführten Maßnahmen, quantitative Recherchen und qualitative Studien.

I. Bestandsaufnahme der bereits durchgeführten Maßnahmen

Jede Gemeinde hat bereits, ob bewusst oder unbewusst, Projekte und Maßnahmen zur Integrationsförderung durchgeführt (Projekte der beratenden kommunalen Integrationskommission, Maßnahmen einer bestimmten Dienststelle, Aktionen einer lokalen Struktur…). Zu Beginn der Bestandsaufnahme können Sie eine vollständige Liste all der Initiativen erstellen, die sich auf die Integration ausgewirkt haben könnten.

Nehmen Sie hierbei eine kritische Analyse vor, um die positiven Aspekte ebenso wie mögliche Schwächen der durchgeführten Maßnahmen zu identifizieren.

II. Objektive quantitative Recherchen

Sie können auch eine Sammlung quantitativer Fakten, d.h. messbarer und objektiver Daten vornehmen:

a. Daten über die Gemeinde und ihre Bevölkerung;
b. Wirtschaftliche, soziale und demografische Statistiken, die ein genaueres Bild der Gemeinde und ihrer Bevölkerung vermitteln (Struktur der Bevölkerung, der Wirtschaft, der Wohnsituation usw.)

III. Qualitative Studien

Stimmung und Bedarf der Bevölkerung können auch direkt abgefragt werden. Diese qualitativen, subjektiven Angaben können durch Erhebungen bei der Bevölkerung im Ganzen oder bei bestimmten Zielgruppen gesammelt werden und dürften Ihre Diagnose deutlich bereichern (Wahrnehmung der Gemeinde, Zugehörigkeitsgefühl, Bedarf der Bevölkerung…).

Zögern Sie demnach nicht, die Einwohner der Gemeinde zu befragen, denn diese sind die unmittelbaren Experten, um ihre Situation in der Gemeinde zu beschreiben und Alltagsprobleme konkret zu benennen.

Die Berichte zu den Abstimmungsrunden in der Vorbereitungsphase sind bereits Teil dieser Angaben und bilden einen guten Startpunkt.

Die Bestandsaufnahme stellt einen wesentlichen Schritt dar, auf dem die gesamte Erstellung des PCI basiert, da deren Analyse ermöglicht, die Besonderheiten und den Bedarf der Gemeinde in Sachen Integration zu definieren.

Eine vollständige Bestandsaufnahme umfasst auch eine Übersicht der bereits durchgeführten Maßnahmen sowie quantitative und qualitative Daten.

2. Handlungsfelder und Zielgruppen definieren

In welchem Bereich aktiv werden? Für wen genau?

Die Analyse des Ist-Zustandes ermöglicht es, die Besonderheiten und den lokalen Bedarf in Sachen Integration zu identifizieren. Auf Basis dieser Erkenntnisse kann dann die schriftliche Ausarbeitung des Plans beginnen (Arbeitsblatt 6, Musterformat für einen Aktionsplan) und der Lenkungsausschuss kann die Handlungsfelder und Zielgruppen definieren, in denen und für die er aktiv werden möchte. Es geht nun darum, die Leitlinien der Integrationspolitik festzulegen, auf deren Basis der Kommunalplan ausgearbeitet wird.

Wie bereits erwähnt, muss eine maßgeschneiderte Integrationspolitik alle Bereiche des Alltags berücksichtigen und sich an Luxemburger und Nicht-Luxemburger gleichermaßen wenden. Daher raten wir Ihnen, den Plan nach Handlungsfeldern auszuarbeiten und für diese Felder dann Maßnahmen zu entwickeln, die sich an Ihre Gemeindebevölkerung als Ganzes richten. Dies hindert Sie nicht daran, für die eine oder andere Zielgruppe gezieltere Maßnahmen zu beschließen, wenn die Diagnose einen entsprechenden Bedarf ermittelt hat.

Da nicht immer alles gleichzeitig machbar ist, raten wir Ihnen, bei der Auswahl von Handlungsfeldern und Zielgruppen klare Prioritäten zu setzen.

Maßnahmenkatalog

Im dritten Teil des Handbuchs schlagen wir Ihnen einen Maßnahmenkatalog vor, dem Sie bei der Erstellung Ihres kommunalen Integrationsplans Anregungen entnehmen können. Nutzen Sie dieses Instrument, ohne dabei die eigene Kreativität zu vergessen und achten Sie darauf, Maßnahmen zu wählen, die den von Ihrer Diagnose ermittelten Bedarf bedienen.

Beispiele von Handlungsfeldern:

Aufnahme und Zugang zu den lokalen Diensten, Partizipation, Sprachunterricht für Erwachsene, Diversität, interkultureller Dialog, Schulwesen und Bildung, Arbeitsmarkt, lokale Wirtschaft, Unterkunft, öffentlicher Raum, Gesundheit, Mediation, Diskriminierungsbekämpfung usw.

Beispiele von Zielgruppen:

Kinder und junge Migranten, Erwachsene und Eltern mit Migrationshintergrund, ältere Migranten, nicht-luxemburgische Frauen, nicht-luxemburgische Männer, Luxemburger usw.

3. Ziele festlegen

Bei der Zielformulierung raten wir Ihnen, die Dimension der Integration eng mit bereits bestehenden Strukturen oder Maßnahmen zu verflechten.

Das sollte Sie jedoch nicht daran hindern, innovativ zu sein und sich Ziele zu setzen, die echte Herausforderungen darstellen. Bleiben Sie dabei immer auf Wellenlänge Ihrer Gemeinde und ihrer Akteure, damit diese stets interessiert und involviert bleiben.

In diesem Projektstadium können für jedes Handlungsfeld und für jede Zielgruppe realistische Ziele festgelegt werden.

Ziele werden in Form von Fähigkeiten und Veränderungserwartungen formuliert und häufig mit Tätigkeitsverben zum Ausdruck gebracht. Versuchen Sie so weit wie möglich, „smarte" Ziele festzulegen, die folgende Bedingungen erfüllen:

- spezifisch (präzise und in einfacher Sprache beschrieben)
- messbar (abschätzbar)
- akzeptiert (in Einklang mit den Akteuren)
- realistisch (in Einklang mit den verfügbaren Mitteln und bestehenden Einschränkungen)
- terminiert (befristet, in einem definierten Zeitrahmen durchführbar)

4. Maßnahmen definieren und Aktionsplan ausarbeiten

Seien Sie innovativ und füllen Sie bestehende Lücken, ohne dabei zu vergessen, Synergien zu bereits bestehenden Aktionen, Maßnahmen und Veranstaltungen ausfindig zu machen. Man muss das Rad nicht jedes Mal neu erfinden. Und bleiben Sie vor allem auf Wellenlänge mit Ihrer Gemeinde – ein kleiner erfolgreicher Schritt ist mehr wert als ein Großprojekt, das am Ende scheitert.

a. Maßnahmen definieren

Sind die Ziele erst einmal festgelegt, geht es darum, Maßnahmen zu beschließen, die zur Zielerreichung führen, d.h. zu jedem Ziel konkrete und realisierbare Maßnahmen zu finden.

Um die Maßnahmen möglichst kohärent zu definieren, wird es hilfreich sein, eine strukturierte und strategische Planung vorzunehmen.

b. Aktionsplan ausarbeiten

Verantwortlicher vor Ort

Während die Koordination des Plans in die Zuständigkeit des Lenkungsausschusses fällt, ist es an den verantwortlich Handelnden vor Ort (z.B. dem Kommunikationsbeauftragten, dem Direktor des Kulturzentrums, einem Lehrer, dem Animateur des Jugendzentrums usw.), sich um Konkretisierung, Umsetzung und laufende Verfolgung der Maßnahmen zu kümmern.

Ressourcen und Hindernisse

Der Erfolg eines Projektes kann wesentlich davon abhängen, dass man sich vorab der verfügbaren Mittel und möglichen Einschränkungen bewusst wird. Dadurch lässt sich besser abschätzen, ob eine bestimmte Aktion kurzfristig realistisch bzw. realisierbar ist.

Vorläufiges Budget

Nach Ermittlung der Ressourcen ist für jede Maßnahme ein realistischer Kostenvoranschlag zu erstellen. Sehr häufig erfordert die konkrete Umsetzung von Maßnahmen zur Integrationsförderung nur wenig finanziellen Aufwand. Das gilt insbesondere dann, wenn Sie einen transversalen, also ressortübergreifenden Ansatz gewählt haben, der ein Maximum von Akteuren einbezieht und bereits vorhandene Ressourcen nutzt.

Bei der Budgetplanung geht es auch darum, mögliche Finanzierungsquellen zu identifizieren. Neben den von der Gemeinde gestellten Ressourcen können zusätzliche Hilfen beim Ministerium für Familie und Integration, insbesondere beim OLAI, sowie über verschiedene nationale und europäische Fonds beantragt werden (siehe Arbeitsblatt 8 zu den Finanzierungsquellen).

Zeitplan

Legen Sie einen Zeitplan für jede Phase des kommunalen Integrationsplans (PCI) fest, der die Reihenfolge der Umsetzung und Dauer der Aufgaben ebenso wie die Zeitpunkte zur Bewertung und ggf. Anpassung der jeweiligen Maßnahme festhält. Geben Sie sich die Zeit, Ihre Ziele zu erreichen und gehen Sie jede Aktion Schritt für Schritt durch.

Erfolgsindikatoren

Durch Erfolgsindikatoren (über einen längeren oder kürzeren Zeitraum definiert) können Veränderungen, Aufwärts- und Abwärtstrends gemessen werden. Die Indikatoren erlauben es also, den tatsächlichen Fortschritt und die Auswirkungen der im Rahmen des PCI durchgeführten Integrationspolitik zu bewerten.

5. Synthesedokument des PCI

Sobald alle Maßnahmen klar definiert und organisiert sind, erstellt der Lenkungsausschuss das Synthesedokument zum kommunalen Integrationsplan (PCI), das sich aus folgenden Teilen zusammensetzt:

- kurze Beschreibung zum Vorgehen
- Zusammenfassung der Bestandsaufnahme
- Akteure und Projektleiter (Rollenverteilung und Ansprechpartner)
- Aktionsplan

Zur Fertigstellung des Dokuments wird empfohlen, eine Stellungnahme der beratenden kommunalen Integrationskommissionen einzuholen.

6. Annahme des PCI durch den Gemeinderat

Der Lenkungsausschuss übergibt den ausgearbeiteten kommunalen Integrationsplan (PCI) dem Bürgermeister- und Schöffenrat, der ihn zur Verabschiedung auf die Tagesordnung des Gemeinderats setzt.

Der Beschluss des Gemeinderats und das PCI-Synthesedokument werden anschließend dem OLAI übermittelt.

Der kommunale Integrationsplan wird durch OLAI und SYVICOL unterstützt und gefördert. Die Liste der Gemeinden mit einem PCI wird auf der Website des SYVICOL (www.syvicol.lu) veröffentlicht.

Eine Kofinanzierung zur Umsetzung konkreter Phasen und Maßnahmen des kommunalen Integrationsplans kann über Fördermittel des OLAI erfolgen.

ARBEITSBLATT 5: KERNPUNKTE ZUR ERSTELLUNG EINES AKTIONSPLANS

Welches Handlungsfeld und welche Zielgruppen?	Definiert auf Grundlage des bei der Bestandsaufnahme ermittelten Bedarfs
Was?	Ziel = erwartete Veränderung nach Handlungsfeld oder Zielgruppe
Wie?	Maßnahme = konkrete Aktion, um das Ziel zu erreichen
Wer?	Person, die für Umsetzung und laufende Verfolgung einer Maßnahme verantwortlich ist
Mit wem?	Person, die zum erfolgreichen Abschluss einer Maßnahme befragt bzw. eingebunden werden muss
Mit welchen Mitteln?	Materielle und logistische Ressourcen, die zur Umsetzung der Maßnahme benötigt werden
Wann?	Abfolge und Dauer der Maßnahme planen und ausarbeiten
Zu welchen Kosten?	Finanzieller Bedarf (für Konzeption und Umsetzung) sowie Herkunft der Mittel
Indikatoren?	Quantitative oder qualitative Messgrößen, um die erwarteten Resultate zu bewerten

ARBEITSBLATT 6: MUSTERFORMAT FÜR EINEN AKTIONSPLAN

Handlungsfeld	Ziele	Maßnahmen	Verantwortliche	Partner	Ressourcen	Zeitrahmen	Budget	Indikatoren	Anmerkungen
Zielgruppe	Was ?	Wie ?	Wer ?	Mit wem ?	Mit welchen Mitteln?	Wann ?	Zu welchen Kosten ?	Welche Bewertung ?	

ARBEITSBLATT 7: FINANZIERUNGSQUELLEN

AMIF (Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds) ist der neue europäische Fonds für den Zeitraum 2014-2020. Er ersetzt drei Fonds aus dem Zeitraum 2007-2013: den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF), den Europäischen Integrationsfonds (EIF) und den Europäischen Rückkehrfonds (RF). Es handelt sich um ein Finanzierungsinstrument mit dem allgemeinen Ziel, „zur wirksamen Steuerung der Migrationsströme innerhalb der Union im Rahmen eines Raums von Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit bei[zu] tragen, in Übereinstimmung mit der gemeinsamen Politik für Asyl, subsidiären und vorübergehenden Schutz sowie der gemeinsamen Einwanderungspolitik".

Projektausschreibung AMIF

Das Luxemburger Aufnahme- und Integrationsamt (OLAI) verwaltet gemeinsam mit der Einwanderungsbehörde den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF). Im Rahmen des AMIF werden über Projektausschreibungen kofinanzierbare Integrationsmaßnahmen definiert und die Bedingungen für die Einreichung eines Kofinanzierungsantrags festgehalten.

Weitere Informationen sowie die Projektausschreibung finden Sie auf der Website des OLAI (www.olai.public.lu), der zuständigen Behörde.

OLAI / Ministerium für Familie und Integration

Das OLAI publiziert regelmäßig Projektausschreibungen aus dem Budget zur Förderung lokaler Integrationsmaßnahmen, über welche die Gemeinden eine Kofinanzierung beantragen können. Im gleichen Rahmen kann eine Kofinanzierung beantragt werden, um den Gemeinden, die sich für die Umsetzung eines PCI einsetzen, finanzielle Förderung zukommen zu lassen.

Eine Jury (OLAI, SYVICOL) analysiert die von den Gemeinden eingereichten Anträge und Budgetentwürfe und entscheidet über die Förderfähigkeit auf Grundlage der in der Projektausschreibung festgehaltenen Kriterien.

Weitere Informationen sowie die Projektausschreibungen finden Sie auf der Website des OLAI (www.olai.public.lu).

CHECKLISTE

Phase 2: Entwicklung des kommunalen Integrationsplans

- ☐ Eine Bestandsaufnahme wird durchgeführt, um den Bedarf der Gemeinde in Sachen Integration zu bestimmen.
- ☐ Handlungsfelder und Zielgruppen werden auf Basis des Bedarfs definiert, der durch die Analyse der Bestandsaufnahme ermittelt wurde.
- ☐ Es werden „smarte" Ziele für jedes Handlungsfeld und jede Zielgruppe definiert.
- ☐ Die Maßnahmen zur Zielerreichung werden festgelegt und der Aktionsplan wird unter Berücksichtigung von Verantwortlichen, Projektpartnern, Ressourcen, Zeitplänen, Budgets und Erfolgsindikatoren für die Bewertung ausgearbeitet.
- ☐ Das Synthesedokument zum kommunalen Integrationsplan wird erstellt und dem Bürgermeister- und Schöffenrat übermittelt.
- ☐ Die beratende kommunale Integrationskommission wird bei Bedarf um eine Stellungnahme gebeten.
- ☐ Der Gemeinderat erörtert und verabschiedet den kommunalen Integrationsplan.
- ☐ Das Synthesedokument zum kommunalen Integrationsplan wird dem OLAI übermittelt.

Phase 3: Umsetzung

1. Umsetzung der Maßnahmen

Nachdem der PCI vom Gemeinderat verabschiedet wurde, können die verschiedenen Akteure mit der Umsetzung der im Aktionsplan definierten Maßnahmen beginnen.

Im Rahmen ihrer jeweiligen Aufgaben koordinieren und überwachen Lenkungsausschuss und Projektleiter den Aktionsplan. Sie achten darauf, die verschiedenen Akteure zu ermutigen und zu motivieren. Sie stehen für Besprechungen und Beratungen zur Verfügung. Sie verfolgen die Umsetzung der Maßnahmen und halten den Bürgermeister- und Schöffenrat zum Fortschritt der Projekte auf dem Laufenden.

Die zuständigen Akteure vor Ort haben ihrerseits die Aufgabe, die Verwirklichung und den reibungslosen Ablauf der Maßnahmen, für die sie zuständig sind, zu überwachen. Sie berichten dazu regelmäßig an den Projektleiter.

Je nach den Gegebenheiten vor Ort können die Maßnahmen und der Plan in Absprache mit den verschiedenen Partnern angepasst werden.

Der Lenkungsausschuss und der Projektleiter stellen die Koordination und laufende Betreuung bei der Umsetzung des PCI sicher. Die Akteure vor Ort ermöglichen ihrerseits den reibungslosen Ablauf der geplanten Maßnahmen.

Während des gesamten Realisierungszeitraums sollte ein besonderes Augenmerk auf eine gute Zusammenarbeit der internen und externen Partner gelegt werden.

2. Bewertung

Die Umsetzung lokaler Integrationsprojekte erfordert auch ein wirkungsvolles Bewertungssystem. Die Entwicklung von Bewertungsmechanismen ist notwendig, um den Fortschritt bei der Integration zu messen, die politischen Mittel anzupassen und die Wirksamkeit des Aktionsplans zu verbessern. Man sollte sich daher Zeit nehmen, um die Auswirkungen des Plans zu bewerten (Selbstbewertung, quantitative und qualitative Bewertung, Zwischenbewertung, externe Bewertung durch einen Experten usw.).

Lenkungsausschuss und Projektleiter spielen hier erneut eine wichtige Rolle. Sie treffen sich in regelmäßigen Abständen, um sowohl die Ergebnisse der Maßnahmen (Auswirkung, Folgen, Bedarf usw.) wie auch das Gelingen des Plans (Koordination, Partnerschaften, Beziehungen, Einbindung, organisatorische Instrumente usw.) zu bewerten. Eine Bewertung darf nicht nur am Ende der Wegstrecke erfolgen. Zwischenbewertungen sind von großer Bedeutung, da sie zeitnahe Anpassungen im Vorgehen ermöglichen. Die Korrektur eines anfänglichen Schätzfehlers zum Beispiel kann ein Scheitern des gesamten Prozesses verhindern. Andererseits können Bewertungen auch eine Motivationsquelle darstellen. Wenn die Zwischenberichte zeigen, dass die Gemeinde auf dem richtigen Weg ist, sind das ermutigende Signale für alle Beteiligten.

Man sollte sehr frühzeitig an das Thema Bewertung denken – am besten schon bei der Entwicklung des Integrationsplans. Wenn die Ziele des Plans sehr konkret und gut messbar sind oder wenn Sie Indikatoren festgelegt haben, werden Sie weniger Schwierigkeiten mit der Bewertung haben.

Einerseits sollten also die Ergebnisse der im Plan festgelegten Maßnahmen bewertet werden, andererseits empfehlen wir, wie zuvor schon erwähnt, auch die Funktionsweise mit zu berücksichtigen. Denken Sie daran, im gesamten Projektverlauf die Relevanz der Vorgehensweise im Hinblick auf Ihre Ziele sowie die internen und externen Partnerschaften zu prüfen. Ein besonderes Augenmerk sollte auch auf Fragen der strategischen Koordination gelegt werden.

Bedenken Sie: Es geht darum, nicht nur Vorzüge und Stärken, sondern auch Schwächen und Schwierigkeiten ausfindig zu machen.

Denken Sie auch daran, die Auswirkungen des kommunalen Integrationsplans zu bewerten. Führen Sie dazu nicht nur eine Bewertung der Ergebnisse der Maßnahmen selbst, sondern auch der Arbeitsweise durch. Dadurch können Sie Ihren Plan bei Bedarf zeitnah anpassen. Achten Sie auf ein Gleichgewicht zwischen einer allgemeinen und einer besonderen Bewertung und entwickeln Sie Ihre eigenen Methoden oder ziehen Sie einen Experten hinzu.

ARBEITSBLATT 8: KOMMUNIKATION RUND UM DEN INTEGRATIONSPLAN

Kommunikation ist ein wichtiges Element der lokalen Integrationsstrategie. Eine gute Kommunikation kann die Tragfähigkeit Ihrer Integrationspolitik sicherstellen. Ob es darum geht, das Engagement der Gemeinde für die Integration während des gesamten Prozesses sichtbar zu machen, die Bevölkerung zu bestimmten Zeitpunkten über Maßnahmen Ihres Integrationsplans (PCI) zu informieren und zu sensibilisieren oder den Austausch zum Thema PCI innerhalb der Gemeindeverwaltung oder des Lenkungsausschusses zu fördern – es ist wichtig, darüber nachzudenken, wie die Gemeinde während der verschiedenen Phasen des PCI und innerhalb ihrer verschiedenen Strukturen kommunizieren soll.

Binden Sie die Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit mit ein

Wenn es in Ihrer Gemeinde eine Abteilung bzw. Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit gibt, sollten Sie diese frühestmöglich in den PCI-Prozess einbinden. Diese Fachkräfte sind sicher am besten aufgestellt, um den Lenkungsausschuss bei der Bewerbung, der Valorisierung und dem Informationsaustausch rund um den PCI zu unterstützen. Laden Sie diese Mitarbeiter auch dazu ein, selbst Mitglieder des Lenkungsausschusses zu werden. Auf diese Weise kann ein PCI-Kommunikationsplan erstellt werden. Wenn es für die Öffentlichkeitsarbeit keine eigene Abteilung bzw. keinen zuständigen Mitarbeiter gibt, kann die Verantwortung für die Kommunikation auch beim Projektleiter oder bei einem oder mehreren Mitgliedern des Lenkungsausschusses angesiedelt werden.

Nutzen Sie die Vielfalt der Medien

Nationale Medien

Die nationalen Medien – Presse, Rundfunk und Fernsehen – spielen eine große Rolle in unserer Gesellschaft. Die Medien stellen ein Kommunikationsinstrument innerhalb wie außerhalb Ihrer Gemeinde dar. Sie können das Außenbild einer Gemeinde aufwerten und ihr auf nationaler Ebene mehr Sichtbarkeit und Anerkennung

verleihen. Denken Sie also daran, diese Medien bei Ihrer Kommunikation zum PCI zu nutzen.

Lokale Medien

Soweit vorhanden, können lokale Zeitungen, Rundfunk- und TV-Sender bei der lokalen Bevölkerung ebenfalls ein wirkungsvolles Mittel zur Kommunikation, Informationsverbreitung und Sensibilisierung darstellen. Versuchen Sie, Ihre Partnerschaften mit diesen Medien zu stärken. Binden Sie sie vielleicht im Lenkungsausschuss oder zumindest als Akteure in Ihrem Partnernetzwerk mit ein. Beziehen Sie sie in die Erarbeitung Ihrer Kommunikationsstrategie oder ggf. auch bei der Umsetzung einzelner Maßnahmen des Plans mit ein.

Internationale Medien

Die Initiativen zur lokalen Integration können auch über die Grenzen Luxemburgs hinaus Widerhall finden. Wenn Sie es wünschen, können Sie Ihren Integrationsprojekten internationale Aufmerksamkeit verschaffen, indem Sie sich an den entsprechenden europäischen Netzwerken beteiligen (z.B. dem Netzwerk der interkulturellen Städte des Europarats, www.coe.int/citesinterculturelles) oder indem Sie Ihre Aktivitäten auf den einschlägigen europäischen Websites veröffentlichen (z.B. auf dem Integrationsportal der Europäischen Kommission, http://ec.europa.eu/ewsi/Fiche/). Im Anhang dieses Handbuchs finden Sie weitere nützliche Links.

ARBEITSBLATT 8: KOMMUNIKATION RUND UM DEN INTEGRATIONSPLAN (Fortsetzung)

Einige Wegweiser zur Kommunikation

(Die Inhalte der folgenden Tabelle sollen als Beispiele dienen.)

PCI-Phase	Beispiele für mögliche Kommunikationsmaßnahmen
Engagement des Gemeinderats für die Entwicklung eines PCI	Verbreitung der Information innerhalb der Gemeindeverwaltung und Einbindung von Mitarbeitern, Institutionen und Akteuren über E-Mail, interne Rundschreiben, Intranet, Plakate, Informationssitzungen usw.
Stärkung des Engagements für die Integration	Hervorhebung des Integrationsthemas in den Reden der Führungskräfte, den Stellungnahmen des Gemeinderats, den Gemeindeanzeigern usw. Wiederholung bei symbolischen Anlässen wie dem Nationalfeiertag, festlichen Veranstaltungen oder politischen Versammlungen. Einladung der nationalen und lokalen Medien zu den wichtigsten PCI-Veranstaltungen.
Treffen und Organisation des Lenkungsausschusses	Planung einer PCI-Kommunikationsstrategie mit den Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit und den lokalen Medien. Einrichtung interner Kommunikationsmittel für den Lenkungsausschuss: Mailingliste, Internet-Forum, Filesharing-Plattform, Intranet, gemeinsame Agenda usw.
Einbindung der Bevölkerung zu Integrationsfragen	Informationsverbreitung und Einladung zur Begegnung über die verschiedenen Kommunikationsmedien der Gemeinde: Website, Anzeigenblatt, öffentliche Plakate, personalisiertes Anschreiben, Flyer an alle Haushalte, Verteilung von Flyern über den CCCI anlässlich von Märkten und Veranstaltungen, soziale Netzwerke, Pressemitteilungen usw. Einbindung der lokalen Medien und der Akteure in den Verbänden.
Bedarfsermittlung	Informieren Sie die Bevölkerung vorab zu Befragungen – am besten so persönlich wie möglich. Bei Straßenbefragungen durch CCCI-Mitglieder oder andere Akteure sollten Sie die Umfragemethode genauer vorstellen. Veröffentlichen Sie die Umfrageergebnisse auf der Website Ihrer Gemeinde.
Abgabe des PCI beim OLAI	Vorstellung des PCI für nationale und lokale Medien: Pressemitteilung, Pressekonferenz, gemeinsamer Umtrunk mit allen PCI-Medienpartnern usw. Veröffentlichung des PCI auf der Website der Gemeinde und auf den relevanten europäischen Websites.
Information und aktive Einbindung zu den PCI-Maßnahmen	Informationsverbreitung und Einladung an die Öffentlichkeit zur Teilnahme an den verschiedenen Aktionen über die Gemeindemedien: Website, Anzeigenblatt, öffentliche Plakate, personalisiertes Anschreiben, Flyer an alle Haushalte, Verteilung von Flyern durch den CCCI anlässlich von Märkten und Veranstaltungen, soziale Netzwerke, Pressemitteilungen usw. Sensibilisierung der lokalen Medien und der Akteure in den Verbänden. Ausrichtung von Sprache und Kommunikationsstil an der jeweiligen Zielgruppe.
Umsetzung der Maßnahmen	Platzierung der umgesetzten Maßnahmen in den verschiedenen lokalen Medien: Augenzeugenbericht, Fotoreportage, Videodokumentation usw.
Bewertung	Kommunikation der jährlichen PCI-Bewertungsergebnisse in nationalen und lokalen Medien, Hervorhebung der Fortschritte, Stärkung des Engagements der Gemeinde für ihren PCI usw.

Gut kommunizieren heißt auch ...

- Richten Sie Ihre Kommunikation an den in Ihrer Gemeinde gängigen Sprachen aus (ggf. durch zwei- oder mehrsprachige Kommunikation).
- Wählen Sie für öffentliche Reden die jeweils relevanteste Sprache.
- Kommunizieren Sie klar, lehrreich und ansprechend.
- Passen Sie Kommunikationsmedium und Botschaften an die jeweiligen Zielgruppen an.
- Präsentieren Sie Informationen mit einem verantwortungsbewussten und interkulturellen Ansatz.
- Vermeiden Sie Vorurteile und agieren Sie so, dass alle sich respektiert fühlen.

CHECKLISTE

Phase 3: Umsetzung und Bewertung

- ☐ Lenkungsausschuss und Projektleiter koordinieren und überwachen den Aktionsplan.
- ☐ Entsprechend der zeitlichen Projektplanung beginnen die verschiedenen Akteure mit der Umsetzung der Maßnahmen.
- ☐ Ein effizientes Bewertungssystem wird eingerichtet (sofern dies bei der Erstellung des kommunalen Integrationsplans nicht bereits vorgesehen war).
- ☐ Arbeitsweise und Organisation rund um den Plan werden einer Bewertung unterzogen.
- ☐ Die Maßnahmen und ihre Ergebnisse werden einer Bewertung unterzogen.
- ☐ Auf Basis der Bewertungsergebnisse werden Arbeitsweisen und Maßnahmen ggf. angepasst oder weiterentwickelt.

Teil 3

MASSNAHMEN-KATALOG ZUR INTEGRATIONS-FÖRDERUNG

In diesem Abschnitt werden Handlungsfelder vorgeschlagen und jeweils einige beispielhafte Maßnahmen vorgestellt, die Sie als Anregungen für Ihren eigenen kommunalen Integrationsplan nutzen können.

Diese beispielhafte und nicht vollständige Liste beruht zum Teil auf der Studie „Integration“, die bei den lokalen Verantwortlichen durchgeführt wurde, und auf der Untersuchung guter Integrationspraktiken in den Gemeinden des Landes.

Dieser Katalog soll als Inspirationsquelle dienen, ohne dabei aus den Augen zu verlieren, wie wichtig es ist, Maßnahmen zu entwickeln, die dem Bedarf und den Besonderheiten Ihrer eigenen Gemeinde entsprechen. Wichtig ist außerdem ein transversaler, also bereichsübergreifender Integrationsansatz unter Einbeziehung möglichst vieler Akteure. Zögern Sie also nicht, sich diese Beispiele anzueignen und über diese hinaus zu gehen und entwickeln Sie neue innovative und kreative Maßnahmen!

Ziel eines PCI ist es, eine Integrationspolitik zu betreiben, die sich an die gesamte Bevölkerung richtet. Achten Sie also darauf, gemeinsame Maßnahmen für Luxemburger und Nicht-Luxemburger zu definieren – auch wenn es manchmal nützlich sein kann, Maßnahmen gezielt für ein bestimmtes Publikum zu schaffen.

Die Handlungsfelder:

1. Aufnahme und Zugang zu lokalen Diensten
2. Politische und gesellschaftliche Partizipation
3. Sprachunterricht für Erwachsene
4. Kultur, Diversität und interkultureller Dialog
5. Schule und Ausbildung
6. Arbeitsmarkt und lokale Wirtschaft
7. Wohnen und Raumplanung
8. Gesundheit und Wohlbefinden
9. Schlichtung und Bekämpfung von Diskriminierung

1 Aufnahme und Zugang zu lokalen Diensten

a. Aufnahme von neuen Einwohnern

Menschen, die sich neu in einer Gemeinde niederlassen, können sich zunächst orientierungslos fühlen und Unterstützung benötigen, um sich zu akklimatisieren. Durch geeignete, wirkungsvolle Maßnahmen für Neuankömmlinge[6] in der Gemeinde können diese Menschen sehr rasch ein Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer lokalen Gemeinschaft entwickeln, wodurch ihre Integration in ebendiese Gemeinschaft begünstigt wird.

Die geeignete Unterstützung kann darin bestehen, neuen Einwohnern die Orientierung in ihrem neuen Umfeld zu erleichtern und ihnen zu helfen, neue Kontakte in der lokalen Gesellschaft zu knüpfen.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Begrüßen Sie die neuen Einwohner und bieten Sie ihnen Information und Orientierung:
  - Erstellen Sie ein Bürgerhandbuch, ein Begrüßungspaket oder eine mehrsprachige Begrüßungsbroschüre, um die Bevölkerung und insbesondere Neuankömmlinge über Funktionsweise, Aktivitäten und Dienste der Gemeinde zu informieren.
  - Sensibilisieren Sie Ihr Gemeindepersonal für die Bedeutung, die ein freundlicher und einladender Erstkontakt bei der Anmeldung im Rathaus haben kann.

[6] Wir verstehen unter Neuankömmlingen bzw. neuen Einwohnern jeden, der sich neu in einer Gemeinde niederlässt (EU-Bürger, Menschen aus Drittstaaten, Einwanderer, Luxemburger).

- Organisieren Sie festliche und gastfreundliche Gelegenheiten zum Kennenlernen und Erkunden der Gemeinde (Umtrunk, Busfahrt, Entdeckungstour, kulinarischer Spaziergang, Fotosafari usw.).
- …

• Bereiten Sie die lokale Bevölkerung auf die Aufnahme von Neuankömmlingen vor und binden Sie sie mit ein:
  - Informieren Sie die „Alt"-Einwohner über Begrüßungsveranstaltungen und beziehen Sie diese bei der Gestaltung mit ein.
  - Schaffen Sie eine Gruppe lokaler „Botschafter" und schulen Sie diese, um Neuankömmlinge in der Gemeinde persönlich zu informieren und zu begleiten (Patenschaften, direkter Kontakt und Austausch, personalisierte Übermittlung von Informationen, Nutzung bestehender Netzwerke).
  - …

b. Zugang zu Dienstleistungen und Informationen

Für manche Einwohner in Ihrer Gemeinde kann sich der Zugang zu lokalen Dienstleistungen als schwierig erweisen. Grund dafür kann eine Sprachbarriere, ein fehlendes Informationsangebot der Gemeinde oder die fehlende Vertrautheit mit einer bestimmten Dienstleistung sein.

Die Dienste der Gemeinde können an die unterschiedlichen Bedürfnisse von luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Einwohnern angepasst werden, um gleichen Zugang für alle zu gewährleisten.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Stellen Sie Überlegungen an, ob die Dienstleistungen und Infrastrukturen der Gemeinde leicht zugänglich sind und dem Bedarf von Luxemburgern wie Nicht-Luxemburgern entsprechen (Umfragen, Arbeitsgruppen, Zufriedenheitsbefragungen, Gespräche mit Einwohnern …).

- Vereinfachen Sie den Zugang zur Gemeindeverwaltung:
  - Prüfen Sie die Zugangswege zum Bürgerbüro und zu den verschiedenen Dienststellen und passen Sie diese an die Vielfalt der lokalen Bevölkerung an (Empfang, Erscheinungsbild, Öffnungszeiten, Übersetzungen…).
  - Richten Sie einen einzigen Gemeindeschalter ein, wo alle angebotenen Dienste und Informationen zentralisiert werden.
  - Sensibilisieren Sie das Gemeindepersonal für die Vielfalt und den interkulturellen Dialog und bieten Sie hierzu Schulungen an.
  - Organisieren Sie informelle Begegnungen zwischen Personal und Einwohnern: Laden Sie die Gemeindemitarbeiter zu Empfängen und anderen Veranstaltungen mit ein, planen Sie einmal im Jahr einen Tag des Austauschs zwischen Gemeindeverwaltung und Bevölkerung (Sportturniere, verschiedene gemeinschaftliche Tätigkeiten, Bowling, Barbecue…)
  - …

- Prüfen Sie Dolmetscher- und Übersetzungsbedarf:
  - Analysieren und bewerten Sie die Sprachgewohnheiten und den Übersetzungsbedarf

Ihrer Gemeindebevölkerung.
- Schlagen Sie für Versammlungen mit Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern die Teilnahme von „Sprachmittlern" (Personen, die die Sprachen aller Teilnehmer beherrschen) vor.
- Fügen Sie den amtlichen Veröffentlichungen und Formularen Übersetzungen in den gängigsten Fremdsprachen der Gemeinde hinzu.
- Sehen Sie bei Konferenzen und Veranstaltungen eine Simultanübersetzung vor und kündigen Sie diese an (www.agence-interculturelle.lu).
- …

• Machen Sie Informationen sichtbarer und zugänglicher:
- Stellen Sie die gute Sichtbarkeit von Informationsdokumenten sicher (Infoständer, Stellplatz an Durchgangsorten, Schaffung eines Informationspunkts…) und nutzen Sie alle verfügbaren Medien zur Informationsvermittlung (Internet, Anzeigenblatt, Lokalradio…).
- Organisieren Sie thematische Informationsabende mit den verschiedenen lokalen Diensten und Akteuren.
- Schulen Sie die Mitarbeiter von Gemeindediensten und Sozialämtern zu Themen, die für die Integration und für Nicht-Luxemburger relevant sind: Freizügigkeits- und Zuwanderungsgesetz, Gesetz über die Integration, Gesetz zur Staatsangehörigkeit, Wahlrecht…
- …

• Stärken Sie die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt und den lokalen Sozialstrukturen, um die soziale Eingliederung aller Mitbürger zu fördern:
- Ermitteln Sie den Bedarf von Neuankömmlingen (Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern) und bieten Sie entsprechende Unterstützung an.
- Seien Sie proaktiv, um Ausgrenzungsrisiken frühzeitig zu erkennen, insbesondere in Schulen und Betreuungseinrichtungen für Kinder. Fördern Sie dabei die Zusammenarbeit von Lehrpersonal und Sozialarbeitern.
- Ermöglichen Sie für Personen oder Familien in besonderen Schwierigkeiten eine individuelle

Begleitung durch Mitarbeiter des Sozialamts.
- Nehmen Sie bei Bedarf die spezialisierten Fachkräfte eines interkulturellen Dolmetscherdienstes in Anspruch, z.B. den Dienst des Luxemburger Roten Kreuzes (www.croix-rouge.lu).
- Schulen Sie die Mitarbeiter von Sozialämtern und Sozialstrukturen zu Diversitätsmanagement und interkulturellem Dialog.
- …

- Schaffen Sie besondere begleitende Angebote und Dienstleistungen:
  - Schaffen Sie feste Einrichtungen zur Unterstützung bei administrativen Vorgängen: öffentliche Schreibhilfen, Dienststellen außerhalb der Gemeindeverwaltung, Rechtsdienst, Schalter für Bürger mit besonderen Bedürfnissen …
  - Prüfen Sie die Erfordernis von Sozialarbeitern in den „Maisons Relais“ und verstärken Sie deren Präsenz bei Bedarf.
  - Schaffen bzw. unterstützen Sie die Gemeinschaftsarbeit in den Wohnvierteln sowie die Straßenarbeit in bestimmten städtischen Bezirken (z.B. Streetwork, siehe www.streetwork.lu).

- Machen Sie die öffentlichen lokalen Infrastrukturen zugänglicher:
  - Achten Sie auf eine ausgewogene Vertretung der Einwohnergemeinschaften in den Aufnahme-, Gesundheits-, Pflege-, Freizeit- und Sozialstrukturen außerhalb der Gemeindeverwaltung.
  - Prüfen Sie die Zugänglichkeit der Aufnahme-, Gesundheits-, Pflege- und Freizeitstrukturen vor dem Hintergrund der Diversität und verbessern Sie ggf. die Zugangswege.
  - Passen Sie Freizeit- und Kultureinrichtungen für alle an und fördern Sie diese Einrichtungen z.B. über die Öffnungszeiten von Bibliotheken, Sondertarife (siehe Cultur'all, www.culturall.lu), einen Pool von Kulturbotschaftern …
  - …

- Entwickeln Sie ein Mobilitätsangebot, das den Bedarf aller Nutzer berücksichtigt:
  - Prüfen Sie den Zugang zu den öffentlichen Transportmitteln im gesamten Gemeindegebiet.
  - Passen Sie die öffentlichen Transportmittel für Personen mit besonderen Bedürfnissen an (ältere oder isolierte Menschen, Menschen mit eingeschränkter Mobilität …).
  - …

2 Politische und gesellschaftliche Partizipation

Zur Integrationsförderung gehört auch, allen Einwohnern, ob Luxemburger oder Nicht-Luxemburger, die Möglichkeit zu bieten, sich am demokratischen Prozess und am lokalen Leben zu beteiligen.

a. Politische Partizipation

Obwohl Luxemburg durch die Schaffung der Wahlmöglichkeit für alle ausländischen Einwohner auf lokaler Ebene zu den Pionieren der politischen Partizipation zählt, wird diese Möglichkeit von einem Großteil der ausländischen Bevölkerung (noch) nicht genutzt.[7]

Beispielhafte Maßnahmen:

- Fördern Sie den Gedanken der luxemburgischen Staatsbürgerschaft:
  - Organisieren Sie politische Bildungskurse zur Bürgerbeteiligung.
  - Laden Sie die Bevölkerung regelmäßig zu den Sitzungen des Gemeinderats ein und sehen Sie dafür ggf. einen Übersetzerdienst vor.
  - Informieren Sie über die Möglichkeit der Einbürgerung bzw. der doppelten Staatsbürgerschaft: Kommunizieren und erläutern Sie das Vorgehen, organisieren Sie Informations- und Sensibilisierungsabende …
  - Informieren Sie über die Entscheidungsorgane, das Wahlsystem und das Gesetzgebungsverfahren auf lokaler Ebene.
  - …

- Fördern Sie die Wahlbeteiligung:

[7] Nach fünf Jahren Aufenthalt im Großherzogtum können sich EU-Bürger und Angehörige von Drittstaaten in die kommunalen Wählerverzeichnisse eintragen lassen. Die auf diesen Listen aufgeführten Personen sind nicht nur wahlberechtigt, sondern auch in den Gemeinderat wählbar und können das Amt eines Bürgermeisters oder Schöffen bekleiden.

- Führen Sie eine Umfrage durch, um mögliche Vorbehalte von Nicht-Luxemburgern gegenüber einer Eintragung in die Wählerlisten zu ermitteln.
- Wecken Sie das Interesse der Nicht-Luxemburger, welche die Bedingungen zur Eintragung in die Wählerlisten erfüllen, über Sensibilisierungsmaßnahmen (siehe z.B. „Je peux voter", www.jepeuxvoter.lu). Stärken Sie den direkten Kontakt, bieten Sie eine Möglichkeit zur Eintragung bei lokalen Veranstaltungen an (Feste, Märkte…), organisieren Sie Informationsabende, nutzen Sie die Kontaktpunkte der Verbände, passen Sie die Öffnungszeiten der Anmeldeschalter an, schicken Sie personalisierte Anschreiben an die Personen, welche die Wahlteilnahmebedingungen erfüllen…
- …

• Fördern Sie die aktive politische Teilnahme in den Parteien:
  - Sensibilisieren Sie die Lokalsektionen der politischen Parteien dafür, neue luxemburgische wie nicht-luxemburgische Mitglieder aufzunehmen (und dabei den Erfordernissen aller entgegenzukommen).
  - Sensibilisieren Sie die luxemburgische und nicht-luxemburgische Bevölkerung dafür, sich in den Lokalsektionen der Parteien zu engagieren.
  - Fördern Sie Diversität auf den Kandidatenlisten für die Wahlen.
  - …

• Regen Sie die Teilnahme aller am lokalen politischen Leben an:
  - Fördern Sie eine ausgewogene Vertretung von Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern in den kommunalen Beratungskommissionen und setzen Sie diese entsprechend um.
  - Achten Sie auf ein gutes Funktionieren der beratenden kommunalen Integrationskommission und stärken Sie die Beteiligung aller am lokalen Leben.
  - Schaffen Sie Begegnungs- und Diskussionsmöglichkeiten mit Kommunalpolitikern.
  - Fördern Sie eine ausgewogene Vertretung von Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern in Ämtern, Komitees, Syndikaten und Arbeitsgruppen.

- Unterstützen Sie die Bildung von Nachbarschaftskomitees oder Interessengruppen und fördern Sie dabei eine ausgewogene Mitgliedermischung.
- …

b. Teilnahme am Vereins- und Kulturleben der Gemeinde

Die verschiedenen lokalen Gemeinschaften leben manchmal ohne nennenswerte Kontaktpunkte nebeneinander her. Dabei kann es das Zugehörigkeitsgefühl zur lokalen Gemeinschaft stärken, wenn jeder die Möglichkeit hat, am Gemeindeleben über verschiedene Veranstaltungen oder über ein Engagement in einem Verein oder einer lokalen Gruppierung teilzunehmen.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Bieten Sie persönlichen oder gemeinschaftlichen Initiativen im lokalen Leben Raum und Unterstützung (Bereitstellung von Räumlichkeiten, logistische oder finanzielle Unterstützung …).

- Verleihen Sie den lokalen Vereinigungen Sichtbarkeit (Feuerwehr, Chor, Vereine …): Vorstellung in jedem Anzeigenblatt, Zuschüsse an Vereine, gemeinschaftlicher kulinarischer Spaziergang …

- Fördern Sie ehrenamtliche Tätigkeiten und die Teilnahme der Bevölkerung in Sportvereinen, Verbänden und Organisationen auf lokaler Ebene (Förderkampagne, Aufwertung, Preis für ehrenamtliche Tätigkeit …).

- Achten Sie bei Veranstaltungen auf die Teilnahme aller Einwohner, sowohl von Luxemburgern wie von Nicht-Luxemburgern: Nationalfeiertag, Nachbarschaftsfest, Sportwettbewerb, Turnier der Nationen …

- Fördern Sie in lokalen Vereinen und Verbänden die Teilnahme aller sowie den Austausch zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern:
  - Untersuchen Sie die Teilnahme der Einwohnerschaft in Sportvereinen, Vereinigungen und Organisationen auf lokaler Ebene und beachten Sie dabei

die kulturelle Vielfalt der Teilnehmer.
- Informieren und sensibilisieren Sie alle Einwohner (Neuankömmlinge, Luxemburger und Nicht-Luxemburger) über die Angebote von Vereinen, Verbänden und Syndikaten in Ihrer Gemeinde.
- Sensibilisieren Sie die lokalen Sportvereine, Verbände und Organisationen zu Integrationsfragen und beziehen Sie sie bei der Schaffung von Integrationsmaßnahmen mit ein.
- Ermutigen Sie zu mehr internationaler Vielfalt in den lokalen Sportvereinen, Verbänden und Organisationen und öffnen Sie die luxemburgischen Vereine für Nicht-Luxemburger und umgekehrt.
- Fördern und unterstützen Sie die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen: finanzielle Unterstützung, Preise, Organisation von Begegnungen oder Wettbewerben zwischen den Vereinen…
- …

• Fördern und entwickeln Sie das Sport- und Freizeitangebot für alle Einwohner:
- Führen Sie eine Analyse zur Nutzung der Sport- und Kultureinrichtungen durch die verschiedenen Bevölkerungsgruppen durch.
- Machen Sie das Angebot in den Bereichen Kultur, Sport und Freizeit für alle zugänglich: Ergänzen Sie das Bücherangebot der Gemeindebibliothek, erweitern Sie das Programm von Kulturzentren und Museen und passen Sie sämtliche Angebote so an, dass sie für alle Einwohner interessant sein können usw.
- Entwickeln Sie bei Bedarf Programme für bestimmte Zielgruppen (z.B. für nicht-luxemburgische Frauen, ältere Migranten…).
- …

3 Sprachunterricht für Erwachsene

Sprache ist ein wichtiger Integrationsfaktor, da sie für Interaktion und Teilnahme innerhalb einer Gesellschaft wesentlich ist. In Luxemburg herrscht mit der offiziellen Dreisprachigkeit und der umfeldbedingten Mehrsprachigkeit eine einmalige Sprachensituation. Daher scheint es wichtig, den Luxemburgisch-Unterricht und ggf. auch den Unterricht in weiteren Sprachen gezielt und überlegt zu fördern.

a. Förderung und Erlernen der luxemburgischen Sprache

Auch wenn Mehrsprachigkeit zweifellos eine Bereicherung ist, scheint es notwendig, allen Einwohnern unabhängig von ihrer kulturellen oder sozialen Herkunft die Kommunikation über eine gemeinsame Verkehrssprache, das Luxemburgische, zu ermöglichen.

Ziel ist es daher, der nicht-luxemburgischen Bevölkerung Möglichkeiten zu bieten, sich mit der luxemburgischen Sprache vertraut zu machen und sie zu praktizieren.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Werten Sie die luxemburgische Sprache auf und regen Sie zum Erlernen des Luxemburgischen an (Förderung über verschiedene Medien, kreative Aktivitäten rund um die Sprache, Schaffung von Motivationsauslösern …).

- Schaffen Sie ein angemessenes Angebot an Luxemburgisch-Kursen:
  - Führen Sie eine Umfrage zu Erwartungen und Bedürfnissen der nicht-luxemburgischen Bevölkerung in Sachen Luxemburgisch-Kurse durch.
  - Passen Sie die Kurse an den „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ an (CECR, Europarat, www.coe.int/lang-CECR).
  - Binden Sie die Lehrkräfte bei den Einschreibungen ein und prüfen Sie das Sprachniveau der Teilnehmer zur besseren Orientierung.

- Befähigen Sie die Lehrkräfte, ermöglichen Sie ihnen eine Nachbereitung und fördern Sie deren Kreativität und Engagement durch pädagogische Treffen.
- Bewerten Sie nach Kursabschluss Lernerfolg, Teilnahme und Zufriedenheit.
- …

- Diversifizieren Sie das Kursangebot und schaffen Sie alternative Lernmöglichkeiten: Konversationsrunden, Luxemburger Sprach-Coach, Theaterkurse, Sprache und Küche, Sprache und Kultur, Facebook-Gruppe, thematische und kulturelle Unternehmungen …

- Erleichtern Sie den Zugang zu den Kursen: Bedenken Sie Kursort und Kurszeiten, organisieren Sie eine Kinderbetreuung am Kursort, bieten Sie Sondertarife oder Zuschüsse für die sozial am stärksten Benachteiligten, fördern Sie den Sprachurlaub (www.mte.etat.lu; www.guichet.public.lu) und den Aufnahme- und Integrationsvertrag („Contrat d'accueil et d'intégration" - CAI, www.olai.public.lu) …

- Organisieren Sie Grammatikkurse für Luxemburger (und für Nicht-Luxemburger mit fortgeschrittenen mündlichen Sprachkenntnissen).

- Verwenden Sie bevorzugt Luxemburgisch:
  - Ziehen Sie im Alltag die Kommunikation auf Luxemburgisch vor, aber achten Sie dabei auf das Verständnis durch die nicht-luxemburgischen Gesprächsteilnehmer.
  - Fördern Sie schriftliche Übersetzungen in zwei oder mehr Sprachen mit dem Luxemburgischen als Ausgangssprache.
  - Organisieren Sie Veranstaltungen und Aktivitäten rund um die luxemburgische Sprache: Lesungen, Vorführungen luxemburgischer Filme, Wettbewerbe rund um die luxemburgische Sprache…
  - …

b. Förderung der Mehrsprachigkeit

Neben dem Luxemburgischen können auch die beiden anderen Amtssprachen und die Mehrsprachigkeit allgemein durch ein vielfältiges Sprachkursangebot genutzt und gefördert werden, je nach Bedarf der lokalen Bevölkerung.

Beispielhafte Maßnahmen:

Die meisten für die luxemburgische Sprache vorgeschlagenen Maßnahmen können auch auf die beiden anderen Amtssprachen und auf weitere Fremdsprachen angewendet werden.

- Ermitteln Sie Bedarf und Nachfrage in Sachen Sprachunterricht bei der luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Bevölkerung sowie bei den Beschäftigten in der Gemeindeverwaltung und in den lokalen Strukturen und Diensten.

- Bieten Sie Kurse in den offiziellen Landessprachen sowie in weiteren Sprachen an, die dem Bedarf von Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern entsprechen.

- Bieten Sie Alphabetisierungskurse an für Menschen mit geringer oder gar keiner Schulbildung, für Analphabeten bzw. für Menschen, die unser Alphabet nicht beherrschen.

- Organisieren Sie Sprachtandems und ermöglichen Sie damit jeweils zwei Personen, sich über regelmäßigen Austausch wechselseitig die eigene Muttersprache beizubringen.

- …

4 Kultur, Diversität und interkultureller Dialog

Integrationsförderung zielt darauf ab, (a) ein Kennenlernen der Aufnahmegesellschaft und ihrer Werte zu ermöglichen, (b) die Diversität zu verwalten und (c) positive Gemeinschaftserfahrungen über den interkulturellen Dialog zu erleichtern. Es ist von grundlegender Bedeutung, eine ausgewogene Verbindung dieser drei Ansatzpunkte zu erzielen, wenn Sie ein gemeinsames Zugehörigkeitsgefühl bei allen Einwohnern Ihrer Gemeinde schaffen wollen. Versuchen Sie, diese Elemente als komplementäre Bestandteile bei der Erstellung Ihres kommunalen Integrationsplans (PCI) zu berücksichtigen.

a. Kenntnis der luxemburgischen Kultur

Es ist wichtig, Einwohnern aus anderen Kulturen den Zugang zu Kultur und Werten des Aufnahmelandes zu ermöglichen, um in der Zukunft gemeinsame Werte für alle Einwohner anzustreben.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Informieren Sie über Luxemburg und die luxemburgische Kultur (Geschichte, Feste und Gebräuche, Traditionen, künstlerisches Schaffen …):
  - Bieten Sie die Bürgerkundekurse des vom OLAI konzipierten „Contrat d'accueil et d'intégration" (CAI, www.olai.public.lu) an und fördern Sie die Teilnahme von Nicht-Luxemburgern und Luxemburgern.
  - Werten Sie die luxemburgischen Feste auf (Nationalfeiertag, Liichtmëssdag, Fuesent, Buergsonndeg, Eemaischen, Gënzefest, Sprangprozessioun, Hämmelsmarsch, Drauwen- a Wäïfest…) und fördern Sie die Teilnahme von Nicht-Luxemburgern und Luxemburgern.
  - Organisieren Sie luxemburgische Kulturabende (Konzerte, Filme, Lesungen, Ausstellungen…) und fördern Sie die Teilnahme von Nicht-Luxemburgern und Luxemburgern.
  - Organisieren Sie spezifische Themenabende (Luxemburger Geschichte, Luxemburger

Identität und Kultur, Geschichte der Migration in Luxemburg ...) und fördern Sie die Teilnahme von Nicht-Luxemburgern und Luxemburgern.

- ...

b. Verwaltung und Förderung der Diversität

Diversität ist ein Kapital, das verwaltet und gefördert werden muss, wenn man sich für Respekt und Toleranz gegenüber allen Menschen in einer Gemeinde einsetzen möchte.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Heben Sie in Ihrer öffentlichen Kommunikation den Reichtum von Diversität hervor.

- Schaffen Sie eine Beobachtungsstelle für Diversität (Datensammlung, Studien ...).

- Arbeiten Sie mit den verschiedenen lokalen Akteuren und Strukturen (Polizei, Gesundheits- und Pflegedienste, Schul- und Sozialdienste…) zusammen und diskutieren Sie Fragen zur Diversität: Sorgen Sie für Sensibilisierung und Fortbildung, organisieren Sie Themenkonferenzen oder Diskussionsgruppen…

- Erkennen Sie die Kulturen der lokalen Gemeinschaften an und werten Sie diese auf:
  - Organisieren Sie Freundschaftstreffen, bei denen Mitglieder einer Gemeinschaftsgruppe die Besonderheiten ihrer Herkunftskultur vorstellen können: Themenabende, kulinarische Events, Ausstellungen, Diskussionsrunden…
  - Unterstützen Sie die lokalen Verbände, richten Sie Versammlungsorte für sie ein, fördern Sie die Einbindung ihrer Mitglieder in das Gemeindeleben…
  - Ermutigen Sie klassische Kultureinrichtungen (Oper, Theater, Museum, Orchester…) dazu, luxemburgische und nicht-luxemburgische Kulturschaffende in ihr Programm aufzunehmen.
  - Stellen Sie im Anzeigenblatt, auf der Gemeindewebsite oder im Lokalradio regelmäßig bestimmte Personen oder Gemeinschaften vor.

- Organisieren Sie ein Fest der Kulturen bzw. der Diversität und achten Sie dabei darauf, die folkloristischen Aspekte nicht überzubetonen bzw. bestimmte Klischees oder Vorurteile nicht zu verstärken.
- Setzen Sie Projekte um, welche die Diversität in Ihrer Gemeinde widerspiegeln.
- …

- Laden Sie zeitgenössische Schauspieler und Künstler aus den Herkunftsländern der wichtigsten Gemeinschaften der Gemeinde ein: Fördern Sie den Austausch mit ihrer Herkunftskultur und ermöglichen Sie ihnen vor allem, mit der kulturellen Entwicklung ihres Herkunftslandes in Verbindung zu bleiben.

- Fördern Sie die aktive Beteiligung von Menschen anderer Gemeinschaften an den jeweiligen „nationalen" Feiern und Kulturveranstaltungen (z.B. am chinesischen Neujahrsfest).

c. Interkultureller Dialog

Interkulturelles Handeln ist die Kunst, „mit“ dem anderen statt „gegen“ den anderen zu handeln, Brücken statt Mauern zu errichten, gemeinsame Interessen- und Identitätsbereiche zu schaffen. „Zusammen leben“ basiert auf einem erfolgreichen interkulturellen Dialog.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Kommunizieren Sie das Motto „Zusammen leben“ auf Basis des interkulturellen Austauschs und Dialogs und setzen Sie sich öffentlich dafür ein: durch Pressemitteilungen, Sensibilisierungskampagnen, die Ernennung lokaler Botschafter für den interkulturellen Dialog…

- Engagieren Sie sich im europäischen Netzwerk der „interkulturellen Städte“ (siehe Website des Europarats, www.coe.int);

- Sensibilisieren Sie das Personal der Gemeindeverwaltung und der lokalen Strukturen für interkulturellen Dialog und interkulturelles Handeln und bieten Sie dazu Schulungen an.

- Fördern Sie den Dialog und den positiven Austausch zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern durch interkulturelle Veranstaltungen und Aktivitäten:
    - Ermöglichen Sie den Mitgliedern der verschiedenen Gemeinschaften, zur Verwirklichung gemeinsamer Aktivitäten und Projekte (einmalig oder längerfristig) zusammenzukommen: „Integrationscouch“, Kontaktcafé, Singen, Gemeinschaftsgarten, Theaterforum, künstlerisches Schaffen, Küchen der Welt, Literaturabende, Café für ältere Menschen, Graffiti-Wettbewerbe, Radiosendungen, Foto- oder Videoprojekte, Tauschbörsen…
    - Fördern Sie die interkulturelle Zusammenarbeit lokaler Künstler und präsentieren Sie die Ergebnisse der Zusammenarbeit.
    - Organisieren Sie einen Tag oder eine Woche des interkulturellen Dialogs: Sensibilisieren Sie die Bevölkerung, legen Sie ein gemeinsames Aktionsprogramm fest, organisieren

Sie ein gemeinsames Picknick…
- Organisieren Sie Sportaktivitäten und -turniere mit gemischten Mannschaften, welche die Diversität in der Bevölkerung widerspiegeln: Turnier der Nationen, Marathon der Nationen…
- Organisieren Sie rund um Schulen und Empfangsstrukturen interkulturelle Feste und Veranstaltungen für Eltern und Kinder.
- Organisieren Sie Projekte mit interkulturellem und generationenübergreifendem Charakter: Erzählungen, Spiele, Lebensgeschichten…
- Ernennen Sie Nachbarschaftsagenten und interkulturelle Vermittler, die das „Gemeinsam leben" verwalten und fördern.
- Agieren Sie als Sponsor für künstlerische Arbeiten zu interkulturellen Themen (z.B. über Ausgrenzung im öffentlichen Raum und in den Köpfen der Menschen).
- Setzen Sie Künstler als kulturelle Vermittler bei Projekten zur Stärkung der Gemeinschaften ein.
- Bieten Sie interkulturelle Aktivitäten bei den traditionellen lokalen Festen und Veranstaltungen an.
- Schaffen Sie einen Preis für lokale interkulturelle Aktion.
- …

5 Schule und Ausbildung

Schule und Bildungsstrukturen sind nach der Familie die wichtigsten Orte der Sozialisierung und Integration. In diesem Umfeld kann es jedoch auch zu Schulabbrüchen, zur Entstehung von Ungleichheiten und zur Verbreitung von Vorurteilen kommen. Lehrer und Erzieher können eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung dieser Phänomene spielen, indem sie Projekte entwickeln, die den Schulerfolg aller Schüler sowie Chancengleichheit und Offenheit für kulturelle Vielfalt fördern. Die Eltern sollten bei diesen Projekten unbedingt mit einbezogen werden.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Informieren und orientieren Sie:
  - Informieren Sie die Eltern und orientieren Sie die neu ins Land kommenden Kinder zusammen mit dem „Service de la scolarisation des enfants étrangers“ des nationalen Erziehungsministeriums (www.men.public.lu) zum Grundschulunterricht.
  - Informieren Sie die Eltern und orientieren Sie die neu ins Land kommenden Jugendlichen zusammen mit der „Cellule d'accueil scolaire pour élèves nouveaux arrivants“ (CASNA, www.men.public.lu).
  - Informieren und orientieren Sie Jugendliche zusammen mit dem „Centre psycho-social et d'accompagnement scolaires“ (CePAS, www.cepas.public.lu) oder den Diensten der „Maison de l'orientation“ (www.maison-orientation.lu) zu den verschiedenen schulischen Bildungswegen.
  - Bieten Sie Schülern eine individuelle bzw. gezielte Begleitung für ihren schulischen oder beruflichen Weg an. Schaffen Sie dazu eine eigene Dienststelle oder arbeiten Sie z.B. mit den Diensten der „Action Locale pour Jeunes“ (ALJ, www.alj.lu) zusammen.
  - …

- Stellen Sie Chancengleichheit im Bildungswesen sicher:
  - Organisieren Sie Aufnahmekurse und fördern Sie die Fortbildung des Lehrpersonals zur

Aufnahme neu zugezogener Kinder in die Grundschule („Service de la scolarisation des enfants étrangers“, www.men.public.lu).
- Ziehen Sie einen Helfer des „Service de la scolarisation des enfants étrangers“ des Erziehungsministeriums (www.men.public.lu) für Zyklus 1 (Vorschulunterricht) hinzu.
- Setzen Sie sich für soziale und kulturelle Vielfalt in den Schulen ein.
- Unterstützen Sie das Lehrpersonal dabei, die schulischen Werkzeuge, Materialien und Methoden zu überdenken, um eine Betreuung und Wissensvermittlung zu ermöglichen, die der Vielfalt in den Schulklassen gerecht wird.
- Bieten Sie finanzielle Unterstützung für den Kauf von Schulmaterialien an oder arbeiten Sie dazu mit dem Sozialamt zusammen.
- Organisieren und fördern Sie die lokale Abstimmung zur schulischen Gleichstellung zusammen mit dem Schulpersonal und der Bevölkerung.
- Setzen Sie sich gegen Diskriminierung in den Schul- und Aufnahmestrukturen ein.
- Bekämpfen Sie Stigmatisierung und Schubladendenken gegenüber Kindern und Jugendlichen aufgrund ihrer nationalen oder religiösen Herkunft.
- …

• Verhindern Sie Schulversagen:
- Fördern Sie das Erlernen der Luxemburger Sprache und der weiteren Landessprachen schon vor der Einschulung.
- Schaffen Sie Aufnahmestrukturen („Maisons Relais“ und Kitas) in der Nähe der Schulen und fördern Sie deren Zusammenarbeit mit den Schulen.
- Fördern Sie die Möglichkeit flexibler Schulzeiten und bieten Sie den Schülern Unterstützung an.
- Bieten Sie Sekundarschülern Hausaufgabenhilfe an: Schaffen Sie Hausaufgabenschulen für Jugendliche, richten Sie Stellen bei den Jugendhäusern ein, rufen Sie einen Pool freiwilliger Hausaufgabenhelfer ins Leben…
- Stärken Sie das Selbstvertrauen der Schüler und erziehen Sie diese zur Eigenständigkeit,

indem Sie deren nicht-formale Fähigkeiten über para-schulische Aktivitäten fördern (Schülerrat, Klassensprecher, Zeitung, Verantwortung für einen Blog oder ein Projekt…).
- Stärken Sie Interaktion, Teamarbeit und Solidarität zwischen den Schülern: sensibilisieren Sie diese für bürgerliche Pflichten und Zusammenarbeit (Klassenprojekt, Basteln, Gartenarbeit, Kunst, Sport…).
- …

- Verwalten, wertschätzen und respektieren Sie die Diversität in Schulen und Schulstrukturen:
  - Sensibilisieren Sie Lehrer und Erzieher und bieten Sie ihnen Schulungen zu Diversitätsmanagement, Mediation und interkulturellem Dialog an.
  - Initiieren und realisieren Sie Projekte und Aktivitäten zu Themen der Diversität und des interkulturellen Dialogs.
  - Fördern und organisieren Sie Aktivitäten zur luxemburgischen Kultur.
  - Ermutigen Sie die Schulen dazu, dekorative Gegenstände und Elemente (Webereien, Bilder…) mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund auszustellen, als Zeichen der Anerkennung aller Kulturen.
  - Fördern und organisieren Sie Veranstaltungen zum Thema Diversität: Tag der Bräuche und Traditionen, Tag der Vielfalt, Artikel in der Schülerzeitung…
  - Organisieren Sie mit dem „Service de la scolarisation des enfants étrangers“ des Erziehungsministeriums (www.men.public.lu) integrierte Kurse in den Muttersprachen nicht-luxemburgischer Kinder.
  - Fördern Sie die Mehrsprachigkeit und ermöglichen Sie nicht-luxemburgischen und luxemburgischen Kindern das Erlernen von Fremdsprachen, die nicht zu den gebräuchlichen Amtssprachen zählen (siehe das Handbuch „Ouverture aux langues à l'école“, www.men.public.lu).
  - …

- Verwalten und respektieren Sie die religiöse Diversität.

- Beziehen Sie die Eltern mit ein und stärken Sie Ihre Verbindung zu ihnen:
  - Erleichtern Sie den Zugang für Eltern und sehen Sie Räumlichkeiten für Gespräche zwischen Eltern und Lehrpersonal vor.
  - Arbeiten Sie aktiv mit den Elternvereinigungen zusammen und fördern Sie bei diesen eine ausgewogene Vertretung durch Luxemburger und Nicht-Luxemburger.
  - Binden Sie Eltern aus allen Gemeinschaften in Schulprojekte ein und ermöglichen Sie ihnen nicht nur die Teilnahme, sondern fördern Sie auch deren Eigeninitiative.
  - Organisieren Sie Informationsabende, um das luxemburgische Schulsystem allgemein und die möglichen schulischen Bildungswege zu erläutern.
  - Erinnern Sie die Eltern an ihre Pflichten, was die Bedeutung von Bildung und Betreuung ihrer Kinder anbelangt.
  - Informieren und schulen Sie die Eltern der Schüler zum schulischen Begleitprozess, z.B. gemeinsam mit der „Fédération des associations de parents d'élèves du Luxembourg" (FAPEL, www.fapel.lu).
  - …

- Bieten Sie Eltern und Familien in Schwierigkeiten Begleitung an:
  - Bieten Sie Übersetzerdienste an und ziehen Sie interkulturelle Vermittler des Erziehungsministeriums hinzu (www.men.public.lu).
  - Richten Sie soziale Dienststellen ein.
  - Fördern Sie die Schaffung von Kooperationsnetzwerken zwischen Schulen und sozialen Akteuren.
  - …

6 Arbeitsmarkt und lokale Wirtschaft

Um den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern oder um die Diversität in Berufs- und Wirtschaftsleben zu fördern, können die Gemeinden Hilfe anbieten und lokale oder nationale Initiativen unterstützen.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Richten Sie eine lokale Arbeitsvermittlung ein: Information, Orientierung, Beschäftigungshilfen, Lebenslauf, Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche…
- Prüfen und erweitern Sie das Fortbildungsangebot: Informatik, Buchhaltung, Sprachen ...
- Informieren Sie zu Rechten und Pflichten rund um das Thema Beschäftigung: berufliche Verpflichtungen, soziale Rechte, Lohnkosten, Sozialbeiträge, Steuern, Renten …
- Erweitern Sie das Kinderbetreuungsangebot bzw. passen Sie dieses an: Kitas mit versetzten bzw. nächtlichen Öffnungszeiten, Kinderbetreuung das ganze Jahr über einschließlich der Schulferien.
- Setzen Sie sich gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz ein: Schaffen Sie ein Antidiskriminierungsprogramm, sensibilisieren Sie lokale Unternehmen und Partner, achten Sie darauf, dass es keine strukturellen Hindernisse für die Beschäftigung einer bestimmten Gemeinschaft gibt…
- Unterstützen Sie bei den Behördengängen zur Anerkennung ausländischer Zeugnisse und Qualifikationen: praktische und technische Fähigkeiten, Berufserfahrung…
- Integrieren Sie Diversität in Ihre Einstellungspolitik und in Ihre kommunalen Mitarbeiterteams:
  - Unterzeichnen Sie die Charta der Vielfalt („Charte de la diversité“ - www.chartediversite.lu).

- Führen Sie eine Analyse zur Verteilung des luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Personals in Gemeindeverwaltung und Gemeindediensten durch.
- Berücksichtigen Sie Mitarbeiter mit Migrationshintergrund auch für Führungspositionen.
- Prüfen Sie Kollektivverträge vor dem Hintergrund der Diversität.
- …

• Ermöglichen und fördern Sie lokales Unternehmertum:
- Fördern und unterstützen Sie lokales Unternehmertum sowohl von Luxemburgern als auch von Nicht-Luxemburgern (z.B. in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsministerium);
- Berücksichtigen und bedienen Sie die besonderen Bedürfnisse luxemburgischer und nicht-luxemburgischer Unternehmer.
- Schaffen Sie ein begleitendes Angebot für alle Unternehmer und Existenzgründer (Handelskammer - www.cc.lu; Europäischer Sozialfonds des Arbeitsministeriums - www.fse.public.lu)
- …

• Unterstützen Sie Diversität bei lokalen Unternehmen:
- Fördern Sie die Charta der Vielfalt („Charte de la diversité“) bei lokalen Unternehmen.
- Heben Sie lokale Unternehmen hervor, die das Thema Diversität strategisch in ihrer Geschäftspolitik verankert haben.
- Berücksichtigen Sie das Thema Diversität bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen.
- Schaffen Sie Wirtschaftszonen, die Raum für Kulturenvielfalt bieten.
- …

• Schaffen Sie Maßnahmen zur Förderung der Jugendbeschäftigung:
- Denken Sie an Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen, z.B. durch Zusammenarbeit mit 4motion, dem Projekt „Empowerment4Employment“ (www.4motion.lu) oder mit youth4work (www.youth4work.lu).
- Bieten Sie Jugendlichen Informationsmöglichkeiten

zu Berufen, Berufsberatung, Erstausbildung und Ausbildung junger Erwachsener zusammen mit dem „Service d'orientation professionnelle" des Arbeitsamts (www.adem.public.lu) und der „Maison de l'orientation" (http://portal.education.lu/mo).

- ...

7 Wohnen und Raumplanung

Wohnen und Raumplanung stellen ebenfalls interessante Handlungsfelder für die Integration der gesamten lokalen Gemeinschaft dar.

a. Wohnen

Chancengleichheit ist auch erforderlich für den Zugang zu Wohnraum, für die Bekämpfung der räumlichen Ausgrenzung bestimmter Gemeinschaften und für eine ausgewogene soziokulturelle Mischung in Stadtvierteln, Wohnsiedlungen, Gebäuden, Straßen usw.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Setzen Sie sich gegen geografische Ausgrenzung (Gemeindeenklaven) und für eine ausgewogene soziale und kulturelle Mischung in allen Vierteln und Territorien der Gemeinde ein:
  - Verbessern Sie den Zugang zu angemessenem Wohnraum für alle: Versuchen Sie auf die Preise von Wohnungen und Bauplätzen einzuwirken, fördern Sie ein Wohnungsangebot, zu dem benachteiligte luxemburgische und nicht-luxemburgische Bevölkerungsgruppen gleichermaßen Zugang haben, informieren Sie zu Wohnbeihilfen…
  - Fördern Sie eine ausgewogene demografische Mischung und setzen Sie sich öffentlich gegen räumliche Ausgrenzung ein.
  - Ermutigen Sie „Expats“ und Angehörige kultureller Minderheiten, eine Unterkunft außerhalb ihrer traditionellen Enklaven zu suchen: Sensibilisierung bei den Agenturen bzw. Relocation Services für Expats, Nachbarschaftsarbeit…
  - …

- Achten Sie darauf, dass die Sorgen und Bedürfnisse aller beim „Plan d’aménagement général (PAG)“ und bei den „Plans d’aménagement particuliers

(PAP)“ berücksichtigt werden (führen Sie ggf. eine Umfrage zu diesen Bedürfnissen durch).

- Ermöglichen Sie den Zugang zu Informationen bzgl. Wohnraum und Wohnbeihilfen: Richten Sie eine Dienststelle „Info-Logement“ ein, arbeiten Sie mit einem Beratungsbüro von „myenergy infopoint“ zusammen (www.myenergy.lu) …
- Setzen Sie sich gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt und gegen überzogene und unrealistische Mietansprüche ein.
- Vermeiden Sie Interessenkonflikte von Nachbarn in Wohnfragen: Richten Sie eine Nachbarschaftsvermittlungsstelle ein, die eng mit dem „Service Logement“ zusammenarbeitet.
- Streben Sie eine Verbesserung der Immobilienverwaltung und der Pflege des historischen Erbes an: Schaffen Sie eine Kontaktstelle mit einem Architekten bzw. mit Immobilienexperten.
- Arbeiten Sie mit den Fachverbänden zusammen oder richten Sie Notunterkünfte für Menschen in Not ein.
- …

b. Raumplanung

Raumplanung kann unter dem Blickwinkel der Diversität, der Begegnung und der besonderen Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft betrachtet werden.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Entwickeln Sie ein besseres Verständnis für den Bedarf der Gemeinschaften, was Raumplanung, Infrastrukturen und öffentliche Räume anbelangt.
- Entwickeln Sie ein besseres Verständnis davon, wie die verschiedenen Gruppen den Raum nutzen und integrieren Sie dies in die Raumplanungsrichtlinien.
- Achten Sie bei der Gestaltung des öffentlichen Raums darauf, dass die Anliegen und Bedürfnisse aller berücksichtigt werden: Parkplätze, Bahnhöfe, Bushaltestellen, Plätze, Parks, öffentliche Gebäude…
- Richten Sie die Entscheidungsprozesse des Gemeinderats danach aus, dass die verschiedenen Infrastrukturen, Dienstleistungen und gemeinsamen Einrichtungen den Bedürfnissen aller gerecht werden: sozialpädagogische Bereiche, Sportplätze, religiöse Einrichtungen…
- Fördern Sie den Dialog und binden Sie alle Einwohner bei der Schaffung oder Neugestaltung von Begegnungsstätten mit ein.
- Fördern Sie die Gründung und das gute Funktionieren kulturell gemischter Kollektive und Organisationen, die eine Vermittler- und Fördererrolle spielen können: Stadtteilkomitees, Nachbarschaftsvereinigungen, Interessengruppen…
- Investieren Sie in alle Räume, Dörfer und Stadtteile und behandeln Sie diese somit gleichberechtigt (Mülltonnen, Trottoirs, Instandhaltung, Grünflächen…).
- Identifizieren Sie wichtige öffentliche Räume und investieren Sie in deren (leichte) Neugestaltung und Instandhaltung, um eine Nutzung durch alle Gemeinschaften zu fördern.

- Werten Sie das historische Erbe auf und erwerben und valorisieren Sie baufällige oder verlassene Gebäude, um diese zu gemeinschaftlich genutzten Orten umzugestalten.

- Gestalten Sie Grünflächen attraktiv für alle und organisieren Sie Aktivitäten, um den Austausch zwischen den Gemeinschaften zu fördern.

- Gestalten Sie Infrastrukturen, die interkulturelle Begegnungszentren darstellen und wichtige Dienste anbieten: Geschäftsstellen für Verbände, Kindertagesstätten, Jugendhäuser, Bibliotheken...

- ...

8 Gesundheit und Wohlbefinden

Um die Gesundheit der gesamten Bevölkerung zu erhalten oder sogar zu verbessern, ist es besonders wichtig, auf einen ungehinderten Zugang zu Pflege- und Gesundheitseinrichtungen für alle zu achten, unabhängig von Glaube, Sprache oder anderen möglichen Barrieren. Es geht hier um das Wohlbefinden aller und eines jeden einzelnen.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Informieren und sensibilisieren Sie zu Gesundheit und Wohlbefinden:
  - Bedeutung einer gesunden Lebensweise: ausgewogene Ernährung, körperliche Bewegung …
  - Sexuelle Gesundheit: Prävention, Schutz …
  - Kampf gegen Abhängigkeit und Missbrauch: Alkohol, Tabak, Drogensucht …
  - Verkehrssicherheit
  - …

- Informieren Sie zum luxemburgischen Gesundheitssystem, seinen Dienstleistungen und seiner Organisation: Sozialversicherung, medizinische Kostenerstattung, Sozialbeiträge, Rentensystem, Versicherungen …

- Setzen Sie interkulturelle Vermittler ein oder schulen Sie das Personal in Krankenhäusern, Alters- und Pflegeheimen zu interkulturellen Belangen.

- Fördern Sie Vielfalt und Interdisziplinarität beim Personal in Krankenhäusern, Alters- und Pflegeheimen.

- Arbeiten Sie in Krankenhäusern, Alters- und Pflegeheimen mit Dolmetschern bzw. Sprachmittlern zusammen (z.B. dem interkulturellen Dolmetscherdienst der Croix Rouge, www.croix-rouge.lu).

- Fördern und organisieren Sie luxemburgische Sprachkurse für das Personal in Krankenhäusern, Alters- und Pflegeheimen.

- Gestalten Sie die medizinischen Infrastrukturen pluridisziplinär, mit integrierten interkulturellen und sozialen Diensten: Generalisten, Logopäden, Kardiologen, Psychologen, Kinderbetreuung, interkultureller Vermittlungsdienst, Sozialdienst …

- Ermöglichen Sie eine gezielte Betreuung bei psychischen Erkrankungen (für isolierte, entwurzelte, traumatisierte Menschen…) sowie Möglichkeiten der transkulturellen Therapie und der Ethnopsychiatrie (www.chl.lu; www.chk.lu).

- Fördern und valorisieren Sie interkulturelle und generationenübergreifende Hilfs- und Solidaritätsaktionen für bestimmte Zielgruppen: isolierte, mittellose oder notleidende Personen …

- Schaffen Sie einen kommunalen Hilfs-, Reparatur- und Wartungsdienst, der sich an ältere, kranke, behinderte, genesende oder abhängige Menschen wendet und passen Sie diesen an die Vielfalt in der Bevölkerung an.

- Achten Sie darauf, dass Altersheime und Seniorenclubs von Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern gleichermaßen besucht werden können und dass die organisierten Aktivitäten den Interessen der vielfältigen Bevölkerung entsprechen.

- Bekämpfen Sie häusliche und eheliche Gewalt:
  - Informieren Sie zu bestehenden Diensten und Strukturen – Femmes en détresse (www.fed.lu), Pro Familia (www.profamilia.lu), Riichteraus (www.croix-rouge.lu/riichteraus) – oder schaffen Sie ein neues Hilfsangebot.
  - Informieren Sie die relevanten Zielgruppen zum Thema der häuslichen Gewalt, gemeinsam mit den Diensten „Egalité entre femmes et hommes“ oder dem Ministerium für Chancengleichheit (MEGA,

www.mega.public.lu): Sensibilisierungskampagnen, Themenabende, Verbreitung der mehrsprachigen Broschüre „Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter", Theatervorstellungen, Diskussionsforen …
- …

- Setzen Sie sich für Sicherheit für alle ein:
  - Ermitteln Sie mögliche Unsicherheitsgefühle durch Umfragen bei der Bevölkerung.
  - Bewerten Sie Vorfälle auf dem Gebiet Ihrer Gemeinde und legen Sie die geeigneten Vorsorgemaßnahmen fest (gemeinsam mit den Polizeikommissariaten bzw. im Rahmen der kommunalen oder interkommunalen Präventionskomitees).
  - Bewerten Sie die Raumpläne (PAG und PAP[8]) unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit und entwickeln Sie einen lokalen Sicherheitsplan, der in verschiedenen Bereichen zum Einsatz gelangen kann: öffentlicher Transport, Beleuchtung, Parkplätze, Fußgängerzonen, Verkehrsbeschilderung und Verkehrssicherheit…
  - …

[8] „Plan d'aménagement général (PAG)" und „Plan d'aménagement particulier (PAP)"

9 Schlichtung und Bekämpfung von Diskriminierung

a. Konfliktschlichtung

In multikulturellen Gesellschaften, in denen Menschen unterschiedlicher Kulturen und mit unterschiedlichem sozioökonomischen Status zusammenleben, besteht immer ein gewisses Konfliktpotenzial, was Werte, Verhaltensweisen, Glaubensfragen usw. anbelangt. Es geht darum, möglichen Konflikten vorzubeugen und diese zu bewältigen.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Erkennen Sie an, dass in einer multikulturellen Gesellschaft Konflikte entstehen können.
- Stoßen Sie eine Diskussion über Konfliktmöglichkeiten in einer multikulturellen Gesellschaft an und überlegen Sie, mit welchen Mitteln diese Konflikte sich bekämpfen oder lösen lassen.
- Stärken Sie die Kompetenzen der Gemeinde in interkultureller Mediation und Konfliktvermittlung.
- Schaffen Sie einen Mediationsdienst oder einen Pool von Mediatoren (z.B. über die Zusammenarbeit mit dem Centre de médiation a.s.b.l.: www.mediation.lu).
- ...

b. Diskriminierungsbekämpfung

Eine der Aufgaben der gewählten Gemeindevertreter besteht darin, sich für gleiche Rechte und gleiche Chancen, aber auch für gleiche Pflichten aller Einwohner einzusetzen. Dazu können die Verantwortlichen jede Form von Diskriminierung bekämpfen, insbesondere jene, die auf ethnischer oder nationaler Herkunft beruhen.

Beispielhafte Maßnahmen:

- Schaffen Sie in Zusammenarbeit mit dem „Centre d'égalité de traitement" (CET, www.cet.lu) eine lokale Anlaufstelle, bei welcher Diskriminierungsfälle gemeldet werden können.
- Bewerten Sie Praktiken und Auswirkungen in Sachen Diskriminierungsbekämpfung oder schaffen Sie eine Beobachtungsstelle für Diskriminierungsfälle (Datenerhebung, Studien …).
- Nehmen Sie eine Nicht-Diskriminierungsklausel in die Gemeindeordnung auf.
- Sensibilisieren Sie zur Diskriminierungsbekämpfung: öffentliche Sensibilisierungskampagnen, Informationsveranstaltungen, Konferenzen, Rundtischgespräche, Ausstellungen, pädagogische Aktivitäten, Sensibilisierung von Zielgruppen und lokalen Partnern… (CET, www.cet.lu)
- Beschließen Sie einen Verhaltenskodex, um der Verwendung von Klischees ethnischer, kultureller oder religiöser Natur entgegenzuwirken.
- Prüfen Sie Ihr Informations- und Kommunikationsmaterial und passen Sie dieses ggf. an, um Stereotypen zur luxemburgischen und nicht-luxemburgischen Bevölkerung zu vermeiden.
- Fördern Sie positive Maßnahmen, insbesondere im Kommunikationsbereich.

Teil 4

ANHANG

Glossar

A

Aufnahme
Gesamtheit aller Maßnahmen, die dazu dienen sollen, Ankunft und Ansiedlung von Neuankömmlingen auf einem bestimmten Gebiet zu unterstützen.

Anpassung
Prozess, der die Fähigkeit eines einzelnen Menschen, einer Gruppe von Menschen oder einer Gesellschaft bezeichnet, mit einer neuen Situation umzugehen.

Assimilierung
Versuch, sich in jeder Hinsicht den Einheimischen anzupassen.

Ausgrenzung
Trennung und Isolation einer Gruppe von der Gesellschaft. Die Ausgrenzung kann bewusst oder unbewusst erfolgen, von der Gruppe selbst gewählt oder von außen aufgezwungen werden.

Ausländer
Jede Person, die nicht die Staatsangehörigkeit des Landes besitzt, in dem sie wohnt, weil sie ausschließlich eine andere Staatsangehörigkeit besitzt oder staatenlos ist.

B

Bezugsrahmen
Gesamtheit aller Elemente, mit denen ein Mensch sein Umfeld wahrnimmt und konstruiert. Der Bezugsrahmen umfasst all unsere Erfahrungen, unsere Werte und unsere Überzeugungen und ist somit stark an unsere kulturelle Herkunft gebunden.

D

Dezentrierung
Prozess, der darin besteht, den eigenen Bezugsrahmen bewusst wahrzunehmen und sich von ihm zu distanzieren, um den Bezugsrahmen des anderen besser zu verstehen.

Diskriminierung
Unterschiedliche, benachteiligende Behandlung einer Person oder Gruppe in vielen Bereichen wie Beschäftigung, Wohnen, politische Rechte usw.

E

Einheimischer
Eine Person, die aus dem Land stammt, in dem sie lebt und dessen Vorfahren ebenfalls in diesem Land gelebt haben.

Ethnozentrismus
Eine Haltung, welche die eigenen kulturellen Referenzen als überlegen ansieht und die der anderen abwertet.

I

Integration
Ein wechselseitiger Prozess mit geteilter Verantwortung, der das Zusammenleben und die Beteiligung aller Bürger ermöglicht, wobei Unterschiede respektiert und gemeinsame Werte geteilt werden (multidimensionaler, langfristiger Anpassungsprozess).

Interkulturelle Gesellschaft
Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, die in demselben Gebiet leben, offene Beziehungen der Interaktion, des Austausches und der gegenseitigen Anerkennung pflegen. Eine Gesellschaft, in der nationale und ausländische Staatsangehörige zusammenarbeiten und sich am Aufbau der Gesellschaft von morgen beteiligen, im Geiste aktiver

Toleranz und unter Pflege fairer Beziehungen, in denen alle gleich wichtig sind.

Interkultureller Dialog
Offener und respektvoller Austausch, basierend auf einem wechselseitigen Verständnis zwischen Personen und Gruppen mit unterschiedlichem kulturellen, religiösen und sprachlichen Hintergrund und Erbe.

K

Kategorisierung
Schubladendenken, das Verallgemeinerungen gegenüber Menschen mit anderer kultureller Herkunft vornimmt.

Kommunaler Integrationsplan („Plan communal intégration", PCI)
Aktionsplan zur Festlegung und Umsetzung einer lokalen Integrationspolitik.

Kommunitarismus
Situation, in der verschiedene Gruppen innerhalb einer Gemeinschaft nebeneinander her leben, ohne echten Austausch oder gemeinsame Teilnahme.

Kultur
Kultur ist ein komplexes Gebilde, das Wissen, Überzeugungen, Kunst, moralische Positionen, Rechte, Bräuche und alle anderen Fähigkeiten und Gewohnheiten umfasst, die ein Mensch als Mitglied einer Gesellschaft im Laufe seines Lebens erwerben kann.

Kulturelle Vielfalt
Kulturelle Vielfalt ist die Anerkennung der Existenz von Menschen unterschiedlicher Kulturen innerhalb der Bevölkerung desselben Territoriums.

L

Lokale Gemeinschaft
Eine Gruppe von Personen, die im gleichen Gebiet leben, unabhängig von ihrer nationalen Herkunft. Eine lokale Gemeinschaft umfasst alle Personen, die in der gleichen Ortschaft oder Gemeinde leben.

Lokale Integrationspolitik
Definition und Entwicklung einer Vision und von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des sozialen Zusammenhalts auf lokaler Ebene. Derart konzipiert, betrifft eine Integrationspolitik nicht nur die ausländischen Einwohner, sondern die gesamte lokale Gemeinschaft, d.h. Luxemburger und Nicht-Luxemburger gleichermaßen.

M

Mediation
Einsatz eines Vermittlers, also einer neutralen externen Person, zur Lösung von Dialogschwierigkeiten oder Konflikten.

Multikulturelle Gesellschaft
Eine Realität, die vermittelt, dass Menschen unterschiedlicher kultureller, religiöser und sozialer Herkunft in einem bestimmten Gebiet leben. (Gelegentlich wird der Begriff der multikulturellen Gesellschaft auch im Sinne des Kommunitarismus interpretiert, um Gesellschaften zu beschreiben, in denen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Gemeinschaftsgruppen sich das gleiche geografische Gebiet teilen, aber ohne konstruktive oder wirkliche Kontakte.)

S

Soziale Kohäsion
Die Fähigkeit einer Gesellschaft, das Wohlbefinden aller ihrer Mitglieder durch den Abbau von Unterschieden und die Gewährleistung von Solidarität und starken sozialen Bindungen zu sichern.

Stereotyp
(als Gedanke oder Überzeugung): Vereinfachte Verallgemeinerung gegenüber einer ganzen Gruppe von Menschen (oft in Bezug auf Fähigkeiten und Gewohnheiten). Stereotypen sind das Ergebnis von Kategorisierungen und sperren Menschen in starre

Bilder und missbräuchliche Verallgemeinerungen, ohne individuelle Unterschiede zu berücksichtigen.

T

Toleranz
Respekt, Wertschätzung und Akzeptanz von Vielfalt – was bedeutet, in einer Weise zu leben und zu handeln, die Individuen unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund vorurteilsfrei und offen akzeptiert.

V

Vorurteile (als Gefühl oder Urteil)
(Vor-)Urteile bestehen darin, einem Menschen oder einer Gruppe gegenüber eine negative Haltung oder ein negatives Gefühl an den Tag zu legen, ohne sie wirklich zu kennen und ohne ausreichende Informationen über sie zu haben.

X

Xenophobie
Gefühl der Feindseligkeit und Antipathie gegenüber Fremden. Furcht, Angst, Abneigung, Hass, Ablehnung von jemandem, der als andersartig wahrgenommen wird, weil in ihm eine Bedrohung gesehen wird.

Ihre bevorzugten Partner

OLAI
Office luxembourgeois
de l'accueil et de l'intégration
5, rue Carlo Hemmer
L-1734 Luxemburg
Tel. 247-85700
www.olai.public.lu

SYVICOL
Syndicat des Villes et
Communes Luxembourgeoises
3, rue Guido Oppenheim
L-2263 Luxemburg
Tel. 44 36 58 1
www.syvicol.lu

Die wichtigsten nationalen Verbände zur Integration

ASTI Luxembourg a.s.b.l.
Association de Soutien
aux Travailleurs Immigrés
10-12, rue Auguste Laval
L-1922 Luxemburg
Tel. 43 83 33 1
E-Mail: ensemble@asti.lu
www.asti.lu

CCPL
Confederação da comunidade
portuguesa no Luxemburgo
30, rue de l'Industrie
L-8069 Strassen
Tel. 29 00 75
E-Mail: ccpl@ccpl.lu
www.ccpl.lu

CEFIS
Centre d'étude et de formation
interculturelles et sociales
5, avenue Marie-Thérèse
Bâtiment A
L - 2132 Luxemburg
Tel. 44 743 501
www.cefis.lu

CLAE Plate-forme associative
Comité de liaison
des associations d'étrangers
26, rue de Gasperich
L-1617 Luxemburg
Tel. 29 86 86-1
E-Mail: info@clae.lu
www.clae.lu

Maison des Associations a.s.b.l.
20, rue de Contern
L-5955 Itzig
Tel. 26 68 31 09
Mobil: 621 296 318
E-Mail: info@mda.lu
www.maisondesassociations.lu

4motion a.s.b.l.
10, rue du Commerce
L-4067 Esch/Alzette
Tel. 26 54 05 24
E-Mail: info@4motion.lu
www.4motion.lu

Nützliche Links

Ministerien

Ministerium für Familie, Integration und die Großregion www.mfi.public.lu
Ministerium für Chancengleichheit www.mega.public.lu
Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend www.men.public.lu
Ministerium für Hochschulwesen und Forschung www.mesr.public.lu
Ministerium für Arbeit, Beschäftigung sowie Sozial- und Solidarwirtschaft www.mte.public.lu
Ministerium für Wirtschaft www.eco.public.lu
Ministerium für Wohnungsbau www.ml.public.lu
Ministerium für Gesundheit www.ms.public.lu
Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur www.mddi.public.lu
Ministerium für auswärtige und europäische Angelegenheiten www.mae.lu
Ministerium der Justiz www.mj.public.lu
Ministerium für Kultur www.mc.public.lu
Ministerium für Sport www.sport.public.lu
Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Verbraucherschutz www.ma.public.lu
Informationen und Neuigkeiten der Luxemburger Regierung www.gouvernement.lu
Verzeichnis aller Websites des öffentlichen Dienstes www.etat.lu

Lehr- und Forschungsinstitute

Universität Luxemburg www.uni.lu
STATEC – das Statistikportal www.statistiques.public.lu
LISER www.liser.lu
TNS ILRES www.tns-ilres.com

Verbände und öffentliche Strukturen

Interkultureller Dolmetscherdienst – Croix Rouge Luxembourgeoise www.croix-rouge.lu
„Traduction Orale Directe“ – ASTI www.agence-interculturelle.lu
Charta der Vielfalt („Charte de la diversité“) www.chartediversite.lu
Zentrum für Gleichbehandlung www.cet.lu
Zentrum für Mediation www.mediation.lu
Kulturpass Cultur'all www.culturall.lu
Centre psycho-social et d'accompagnement scolaires www.cepas.public.lu
Maison de l'orientation http://portal.education.lu/mo
Action locale pour jeunes www.alj.lu

Centre Information Jeunes ____ www.cij.lu
Service National de la Jeunesse ____ www.snj.public.lu
Fédération des acteurs du secteur social au Luxembourg ____ www.fedas-formation.lu
Fédération des associations de parents d'élèves du Luxembourg (FAPEL) ____ www.fapel.lu
Sozialämter ____ www.mfi.public.lu
REseau SOcial au LUXembourg (Verzeichnis aller sozialen Dienste,
Aufnahmezentren und Hilfsangebote) ____ www.resolux.lu
Arbeitsagentur (ADEM) ____ www.adem.public.lu
Handelskammer ____ www.cc.lu
Europäischer Sozialfonds Luxemburg ____ www.fse.public.lu
Youth4work Luxemburg ____ www.youth4work.lu
Empowerment 4 employment 4motion a.s.b.l. ____ www.4motion.lu
Nationales Spracheninstitut ____ www.insl.lu
Luxembourg Lifelong Learning Center ____ www.lllc.lu
Fonds du Logement ____ www.fondsdulogement.lu
Société nationale des habitations à bon marché ____ www.snhbm.lu
Beratungsstellen „myenergy" ____ www.myenergy.lu
Streetwork Luxembourg ____ www.streetwork.lu
Fondation Pro Familia, Zentrum für Familienberatung und Mediation ____ www.profamilia.lu
Femmes en détresse ____ www.fed.lu
Riichteraus ____ www.croix-rouge.lu/riichteraus
Transkulturelle Therapie und Ethnopsychiatrie ____ www.chl.lu et www.hkb.lu
Planning familial ____ www.planningfamilial.lu
Informationsportal für ältere Mitbürger ____ www.luxsenior.lu
Seniorenverband für pensionierte, ältere und alleinstehende Personen ____ www.amiperas.lu

Informations- und Verwaltungsportale

„Guichet" – das Portal für Bürger und Unternehmen ____ www.guichet.lu
Informationsportal des Großherzogtums Luxemburg ____ www.luxembourg.lu
Aufnahme- und Integrationsvertrag (CAI) ____ www.forum-cai.lu
Wahlteilnahme in Luxemburg ____ www.jepeuxvoter.lu
Portal zur Integration ____ www.integratioun.lu
Portal zur Gesetzgebung ____ www.legilux.public.lu
Portal zur Weiterbildung ____ www.lifelong-learning.lu
Portal für die Jugend ____ www.youth.lu
Portal zu Gesundheitsthemen ____ www.sante.lu
Portal zur Kultur ____ www.culture.lu
Portal zur Kinderbetreuung ____ www.accueilenfant.lu
Portal zum Ehrenamt ____ www.benevolat.public.lu

Europäische Websites

Website der EU-Kommission	http://europa.eu
Integrationsportal der EU-Kommission	http://ec.europa.eu/ewsi/fr/
Europäische Bürgerinitiative	http://ec.europa.eu/citizens-initiative/public/
Migrationsportal der EU-Kommission	http://ec.europa.eu/dgs/home-affairs/
Website des Europarats	www.coe.int
Netzwerk der interkulturellen Städte des Europarats	www.coe.int/citesinterculturelles
Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen	www.coe.int/lang-CECR
Europahaus Luxemburg	www.europarl.lu
Europa und Luxemburg	www.europaforum.lu
Europäisches Migrationsnetzwerk, Kontaktstelle Luxemburg	www.emn.lu
Migration Policy Group	www.migpolgroup.com

Bibliografie

- André Marc, ***Manifeste pour l'action interculturelle*** - CBAI Bruxelles
- Annoncer la couleur, ***Penser l'immigration autrement II, Penser l'accueil autrement*** - 2001
- Annoncer la couleur, P***enser l'immigration autrement III, Vivre ensemble autrement*** - 2002
- Bordallo Isabelle et Ginestet Jean-Paul, ***Pour une pédagogie du projet*** - Hachette 2006
- CAI Namur, ***Pour une ville respectueuse des droits et de la diversité*** - décembre 2007
- Centre pour l'égalité des chances et la lutte contre le racisme Bruxelles, ***Mainstreaming de l'égalité des chances dans la vie locale*** - le réflexe Égalité, Avril 2008
- Centre pour l'égalité des chances et la lutte contre le racisme Bruxelles, ***Pour une politique respectueuse de la diversité*** - Élections communales 2006
- ***Charte de la diversité Lëtzebuerg, Gestion de la diversité, Guide Pratique*** - Luxembourg 2012
- CIFC - ***Cellule Indépendante Fusions Communales, Guide de procédures et bonnes pratiques pour des fusions communales réussies amenant un surplus d'efficacité et d'autonomie*** - Luxembourg 2013
- CIRÉ Belgique, ***„Vivre Ensemble" cahier extrait du „Vivre en Belgique"*** - Bruxelles 2007
- Communautés Européennes, MPG, ***Manuel pour l'intégration à l'intention des décideurs politiques et des praticiens, Handbook 1, 2 et 3*** - 2006, 2007 et 2010
- Conseil de l'Europe, ***Cités interculturelles, vers un modèle d'intégration interculturelle*** - avril 2010
- Conseil de l'Europe, ***La cité interculturelle pas à pas, Guide pratique pour l'application du modèle urbain***

de l'intégration interculturelle - mars 2013

- Conseil de l'Europe, ***Les migrants et leurs descendants, Guide des politiques pour le bien-être de tous dans les sociétés plurielles*** - 2011
- Conseil de l'Europe, Livre blanc sur le dialogue interculturel ***„Vivre ensemble dans l'égale dignité"*** - 2008
- CRVI, ***Plan local d'intégration Verviers Dison,*** Novembre 2011
- ENAR - ***Réseau européen contre le racisme, Guide pratique, projet d'intégration au niveau local*** - 2011
- Ferréol Gilles et Jucquois Guy, ***dictionnaire de l'altérité et des relations interculturelles*** - Armand Colin, Paris 2003
- INAP, ***La Législation communale, Notes de cours,*** Christiane Loutsch-Jemming, Version décembre 2012
- Ministère de la famille et de l'intégration, ***Le Plan Communal Jeunesse, Outil de travail à l'intention des communes luxembourgeoises*** - Luxembourg 2005
- MPG, ***Using EU indicators of Immigrant Integration,*** Brussels 2013
- myenergy Luxembourg, P***acte climat, ma commune s'engage pour le climat*** - Luxembourg 2014
- STATEC, ***La société luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population*** - 2014
- SYVICOL, ***Charte Européenne pour l'égalité des femmes et des hommes dans la vie locale, Guide d'accompagnement pour les communes luxembourgeoises*** - Luxembourg
- SYVICOL et CNFL, ***Charte Européenne pour l'égalité des femmes et des hommes dans la vie locale, Toolbox pour le premier plan d'action*** - Luxembourg

Verantwortlicher
Herausgeber:
SYVICOL 2018

Redaktion: Mylène Porta
Übersetzung ins Deutsche:
Gilbert Sauber
Lektorat: Nathalie Medernach,
Gérard Koob,
Gesa Schulte

Für ihre Unterstützung bedanken wir uns bei:
Esther Cornero, Philippe Eschenauer, Fons Jacques, Nicole Jemming, Madeleine Kayser, Fabienne Pirsch, Cathy Schmartz, Deborah Semedo, Luiza Sosna

Grafische Umsetzung und Layout:
Piranha et Petits Poissons Rouges s.à r.l.

OLAI
Office luxembourgeois
de l'accueil et de l'intégration
5, rue Carlo Hemmer
L-1734 Luxemburg
Tel. 247 - 85700
www.olai.public.lu

SYVICOL
Syndicat des Villes et
Communes luxembourgeoises
3, rue Guido Oppenheim
L-2263 Luxemburg
Tel. 44 36 58 - 1
www.syvicol.lu

FRAANKA LETZEBUERGER ROUGES